

Auf Antrag der Gemeinde. wurde durch Verfügung der Regierung

Vom 12.2.1927 bestimmt, dass die Ortschaften Weiden, Wersch, Feld, Dommerswinkel, St. Jobs und Dobach in der Gemeinde Weiden den gemeinsamen Namen **Weiden** erhielten



Aachen-Frankfurt Heerstraße

Teil 1

<p>Der Weg der Könige und Pilger durch Weiden und Würselen-Teil 1 und 2</p> <hr/> 	<p>Stand 19.09.2022/V1.1</p>   <p>H-J Mangez</p>
<p>Quelle: Exkursion Teil 1 am 13.10.2019 , Ausführung von Günter Breuer , Bearbeitung von Heinz-Josef Mangez Geschichtswerkstatt Würselen.. Exkursion Teil 2 am 24.09.2022</p>	<p>Weiden meine Heimat Kurz erzählt. Heimatblatt Nr.22</p>

Inhalt

Abbildungen	4
1. 13.10.2019 Exkursion: der Weg der Könige und Pilger durch Weiden und Würselen.	6
2. Der Streckenverlauf der AFH auf dem Gebiet der Stadt Würselen (Ortsteil Weiden).	12
3. Die frühe Streckenführung (bis zum 15. Jahrhundert).....	15
4. Die spätere Streckenführung (ab dem 15.Jahrhundert).....	21
5. Das Ende der AFH auf Würselener Gebiet.....	24
Wegmarken an der Aachen-Frankfurter-Heerstraße auf Würselener Gebiet.	24
6. Dobach: Sankt-Salmanus-Kapelle	24
7. Dobach: Zollstelle.....	26
8. Josefshäuschen.....	28
9. Jodocusplatz.....	31
10. Bodendenkmal Streckenteil der AFH in der Flur Junkeren/Auf der Komm.	35
11. Kapelle St. Jobs.....	38
12. Anmerkungen.....	39
13. Inhaltsverzeichnis (Teil 2)	43
14. Abbildungen	45
15. Die AFH (Via Regia) Verlauf auf dem Gebiet der Stadt Würselen.....	47
16. Exkursion AFH (St. Jöris...)	49
17. Die Aachen- Frankfurter Heerstraße. Die Strecke St. Jöris – Hehlrath.	51
18. St. Jöris	56
19. Wanderung in Richtung Hehlrath:	60
20. Händler, Pilger und Soldaten zogen einst vorbei.....	61
21. Das Kloster Sankt Jöris.....	61
22. Kinzweiler.....	70



23.	Haus Cambach (Abbildung Seite 87),	71
24.	Liste der deutschen Könige.....	74

Abbildungen

Abbildung 1 Streckenverlauf innerhalb Weiden	7
Abbildung 2 alte Karten.....	10
Abbildung 3 der Kölner Wildbann von 973	12
Abbildung 4 der grüne Weg	13
Abbildung 5 Tranchotkarte Bereich Kaninsberg.....	14
Abbildung 6 alter Kaninsberg	15
Abbildung 7 Grüner Weg, Abzweigung Kauseneichgasse	16
Abbildung 8 Abzweig Schulstraße Abbildung 8 Adenaws Gässchen.....	17
Abbildung 9 Wegekarte Weiden 1926	18
Abbildung 10 Fußweg Eschweilerstraße zur Nassauer Straße	19
Abbildung 11-Flurbezeichnung Linden- Neusen	20
Abbildung 12 Vogelschaukarte von Fries 1569	22
Abbildung 13 Galgen	23
Abbildung 14 Sankt-Salmanus-Kapelle.....	25
Abbildung 15 Zollstelle Dobach.....	26
Abbildung 16 Frieskarte Lage Dobach.....	27
Abbildung 17 Josephs-Häuschen/Kreuzanlage	29
Abbildung 18 Haus Delahaye und altes Zollhaus	31
Abbildung 19 Fragment Kopiar.....	34
Abbildung 20 Bodendenkmal Flur "Auf der Komm"	36
Abbildung 21 Dokument Bodendenkmal	37
Abbildung 22 Kapelle St. Jobs.....	38
Abbildung 23 Innenteil	38
Abbildung 24 Verlauf der Heerstraße	47
Abbildung 25 Bodendenkmal Flur "Auf der Komm"	48
Abbildung 26 Kartenausschnitt "Auf der Komm".....	48
Abbildung 27 Strecke Weiden über St. Jöris nach Hehlrath	49
Abbildung 28 Strecke Weiden Hehlrath.....	50
Abbildung 29 Verlauf von Aachen über Würselen nach Weiden.....	52
Abbildung 30 Skizze Tranchotkarte Weiden-St. Jöris.....	53
Abbildung 31 Klosterweiher	53
Abbildung 32 Skizzen auf Karten vom Eschweiler Geschichtsverein	54
Abbildung 33 QR Code über AFH Tafel in St. Jöris	55

Abbildung 34 Abbildung 12 Stehle in St. Jöris (Privatfoto)	55
Abbildung 35 Lageplan Kloster	57
Abbildung 36 Klostergebäude alt und neu	57
Abbildung 37 Reliquien der Regina de Groote 1680-1729.....	58
Abbildung 38 Ehemaliges Zisterzienserinnen Kloster (Privatfoto).....	63
Abbildung 39 "Das ehemalige Kloster St. Jöris"	65
Abbildung 40 Die Blasius Kirche von Kinzweiler.....	66
Abbildung 41 Der Blausteinsee	66
Abbildung 42 Haus Cambach.....	72
Abbildung 43 Burg Kinzweiler	72
Abbildung 44 Kruzifius Pfarrkirche St. Georg/St. Jöris	73

1. 13.10.2019 Exkursion: der Weg der Könige und Pilger durch Weiden und Würselen.

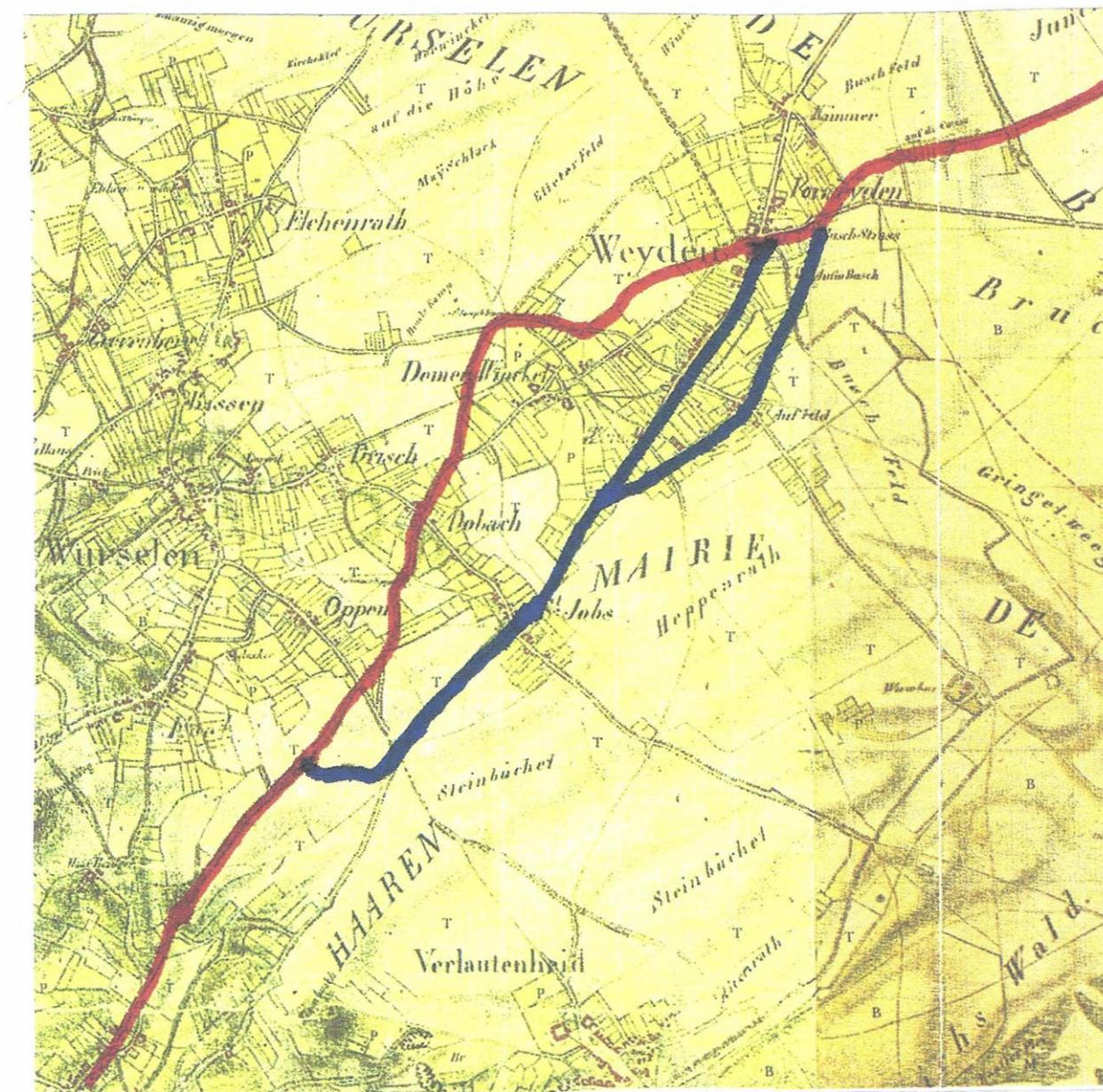
Die Aachen-Frankfurter Heerstraße (Via Regia) und ihr Verlauf auf dem Gebiet der Stadt Würselen.

Nach dem Niedergang des Römischen Reiches (im 5. Jahrhundert n. Chr.) besiedelten Franken das linksrheinische Gebiet. Im Vergleich zur Spätantike gingen zu dieser Zeit, wie während des gesamten Mittelalters, Handel und Verkehr stark zurück. Aachen wurde unter den Karolingern zu einem der bedeutendsten Orte der frühmittelalterlichen abendländischen Welt. Als Krönungsort der deutschen Könige und Wallfahrtsstätte mit berühmten „Heiligtümern“ wurde die Stadt zum hochrangigen Anziehungspunkt bis weit in die Neuzeit hinein.

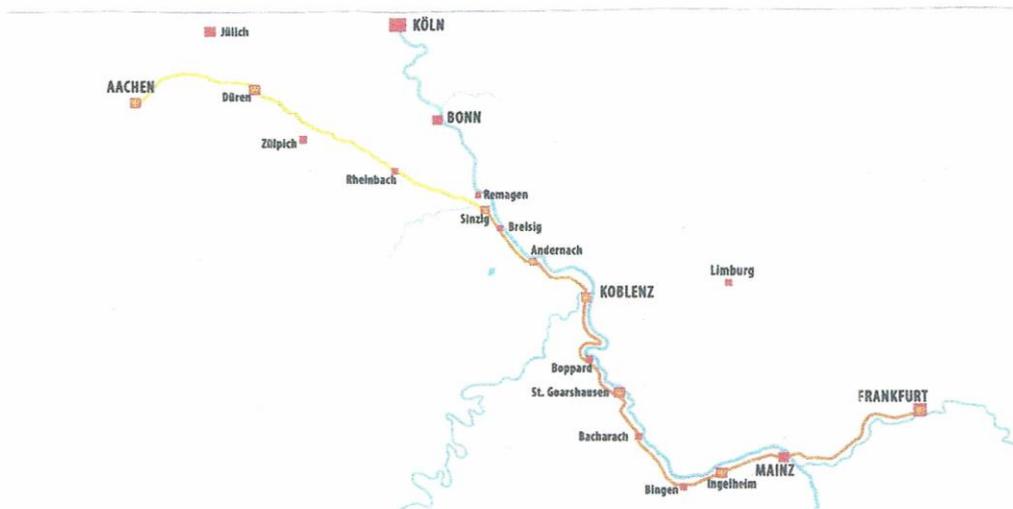
Es gehörte zu den Eigenheiten der fränkisch-karolingischen Verwaltungsorganisation, dass das Reich keine fest bestimmte Hauptstadt besaß, sondern, dass die Könige mit ihrer Entourage ständig unterwegs waren, um vor Ort von Pfalzen und Königshöfen aus ihre Herrschaftsaufgaben wahrzunehmen. Diese Art der Herrschaftsausübung wird als „Reisekönigtum“ bezeichnet.

Für solche Reisetätigkeiten, wie auch für Handel, Heer- und Pilgerzüge war ein funktionierendes Verkehrsstraßensystem von besonderer Wichtigkeit. Ein solches hatten bereits die Römer in unserer Region (der GERMANIA INFERIOR) geschaffen. Die Franken konnten zahlreiche, bautechnisch auf hohem Standard ausgebaute Strecken übernehmen. Nur eine bedeutende Überlandverbindung ist in unserer Region nachzuweisen, die die Franken nicht von den Römern übernahmen, sondern selbst neu schufen: Die sogenannte *Aachen-Frankfurter Heerstraße* (AFH); auch *Krönungsstraße* genannt. Wegen ihrer Bedeutung stand sie unter königlichem Schutz und wurde daher als VIA REGIA bezeichnet. Sie führte zunächst von Frankfurt am Main entlang den Ufern von Main und Rhein über Mainz – Ingelheim – St. Goarshausen – Koblenz – Andernach zum Pfalzort Sinzig. – Eine Strecke, die sicherlich schon in prähistorischer und nachfolgender römischer Zeit in Benutzung war. – Von Sinzig aus nahm die Heerstraße allerdings einen völlig neu kreierten Lauf über Rheinbach – Düren – Langerwehe/Obergeich – Weisweiler – Dürwiß – Hehlrath – St. Joeris - **Weiden** – Haaren nach Aachen.

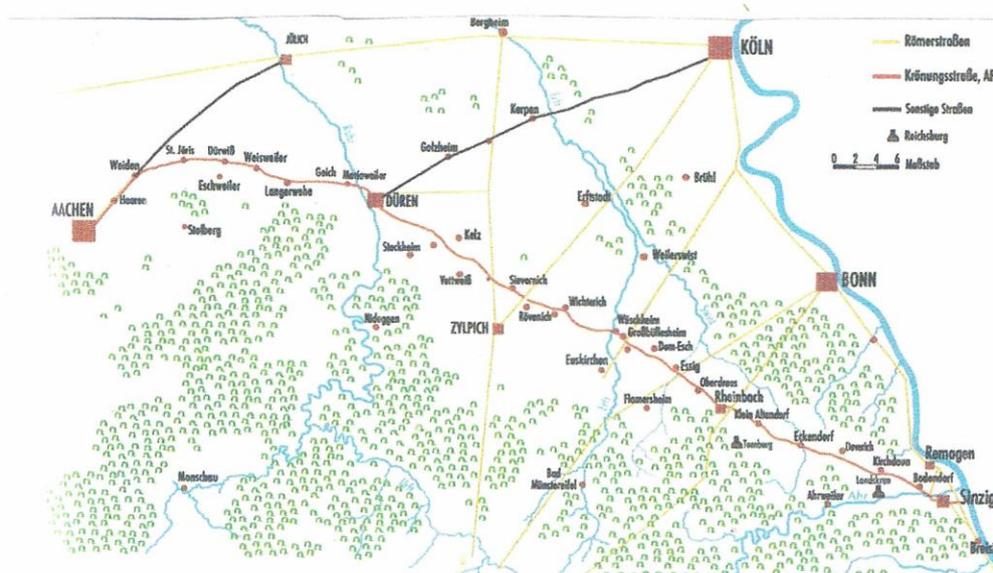
Abbildung 1 Streckenverlauf innerhalb Weiden



Ausschnitt:
 Tranchot/v. Müffling-Karte (1805/07). Blatt 86 Aachen, Blatt 87 Eschweiler
 (Alte Strecke „rot“; spätere Strecke „blau“)



Lage der wichtigsten Orte an der AFH auf dem Landweg von Aachen nach Sinzig. Ab Sinzig folgte man Rhein und Main nach Frankfurt. Die Strecke von Aachen bis Sinzig betrug 96 km, die von Sinzig nach Frankfurt 156 km.



Die Karte zeigt den gesamten Verlauf (96 km) der Straße von Sinzig bis Aachen, wie er von Nottebrock beschrieben wurde. Über Köln und Jülich betrug der Weg 120 km. Bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 3 km/h, ausgehend von einem Ochsenge-spann, konnte man einen Tag, den Zoll und den Stapelzwang in Köln einsparen. Dafür nahm man auch den schlechteren Straßen-zustand und andere Zölle in Kauf (wie den Landzoll in Rheinbach).

Karten aus: Schmickler, Andreas, Picard, Ernst: Die AFH erwandern. Entlang der Aachen-Frankfurter-Heerstraße zwischen Rheinbach und Sinzig. Meckenheim 2019

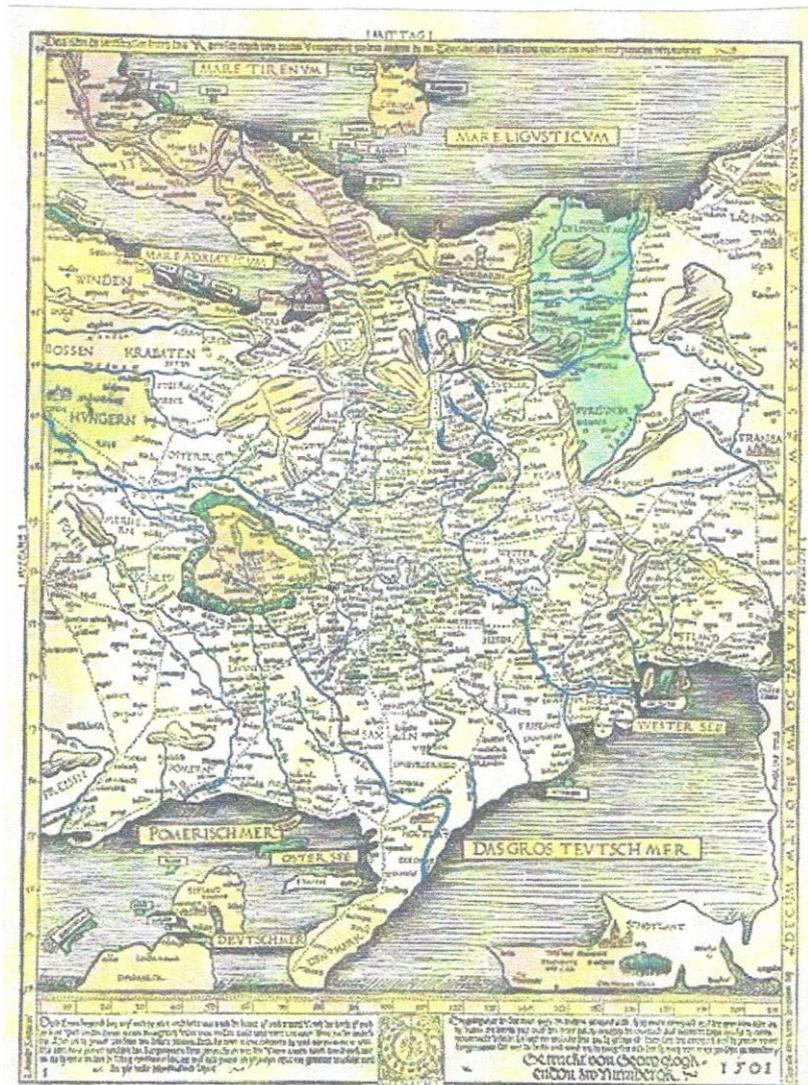
Nach der Wahl der deutschen Könige, die zumeist in Frankfurt/Main geschah, machten sich die frisch Gekürten sogleich auf den Weg nach Aachen, um dort – folgend einer von Kaiser Otto I. im Jahre 963 begründeten und dann etwa 600 Jahre andauernden Tradition – im Dom auf dem Thron Karls des Großen zum König gekrönt zu werden. Die Krönung selbst nahm im Regelfall der Kölner Erzbischof vor. Zunächst fuhren die Könige mit ihrem Tross main- und rheinabwärts bis Sinzig als Etappenziel. Von dort folgten sie mit Pferden und Fuhrwerken der oben beschriebenen Streckenführung.

Aus welchen Gründen man in frühmittelalterlicher Zeit die neue Straße (ab Sinzig über Rheinbach – Düren – Weiden) mit wohl bewusster Umgehung größerer Ansiedlungen (wie z. B. Zülpich) wählte, ist (noch) unbekannt. War es nur die Möglichkeit einer Abkürzung, um rascher an mögliche Schauplätze kriegerischer Auseinandersetzungen im südlichen Reichsgebiet zu sein? Oder wollte man absichtlich Köln umgehen?

Die AFH wurde außer zu Zwecken der Krönungs- und Heerzüge auch als Handels-, Post- und Pilgerweg genutzt. Von Aachen aus erfolgte dann auch ein Anschluss in westlicher Richtung (Lüttich, Maastricht und darüber hinaus). So verband die AFH die bedeutende Handels- und Gewerbezone Flandern/ Nordfrankreich (mit Anschluss an Großbritannien und Nordeuropa) mit dem mittelhoch-oberdeutschen Raum, von wo aus wiederum Anknüpfungsmöglichkeiten an Südosteuropa und Oberitalien bestanden.

Pilger auf ihrem Weg von und nach Aachen wählten diese Strecke. So z. B. die Ungarn, für die Aachen seit frühester Zeit ein Wallfahrtsort von besonderer Bedeutung war (Ungarnzüge, Ungarnkapelle am Dom). Darüber hinaus aber war die AFH ein wichtiges Glied im Verbund der für das Pilgerwesen wichtigen so genannten Romwege. („Alle Wege führen nach Rom“!)

Abbildung 2 alte Karten



Romweg-Karte des Erhard Etzlaub (1501) (Wikipedia)



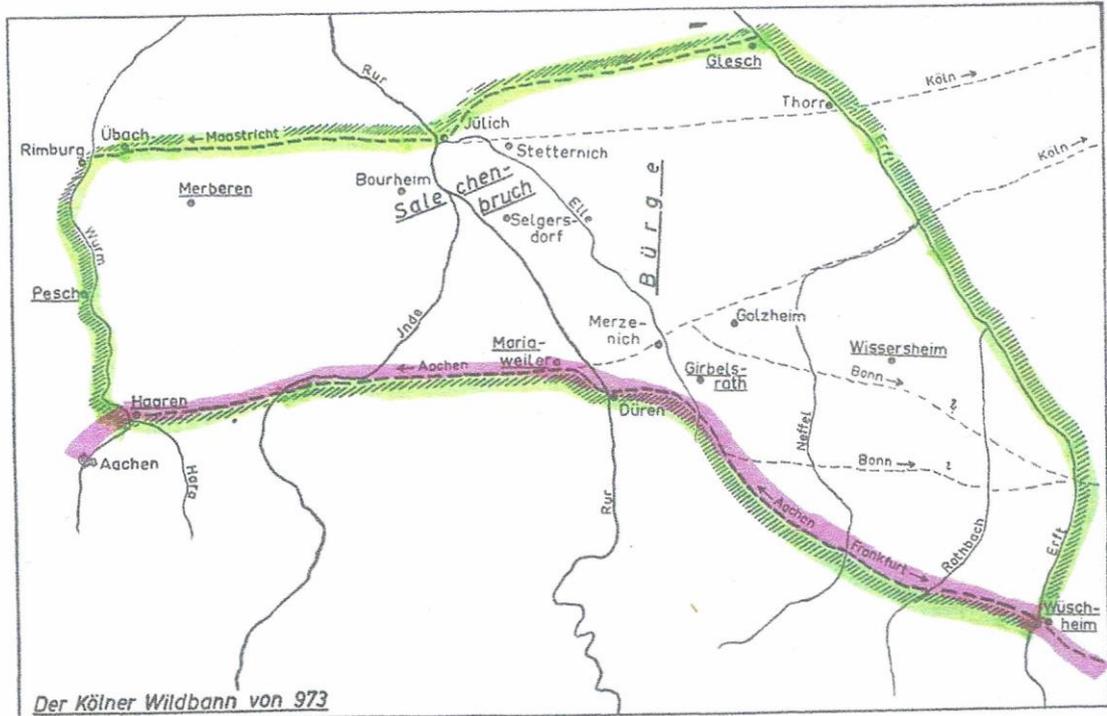
Ausschnitt aus der Etzlaub-Karte: Strecke Aachen-Düren-Koblenz.

Es war ein besonderes Charakteristikum von Pilgerwegen, dass sich an solchen Strecken vielfach Kapellen und Kreuzanlagen befanden.

Eine weitere Eigenschaft mittelalterlichen Reiseverkehrs war, dass entlang der Straßen so genannte Melaten- oder Siechenhäuser betrieben wurden. An der AFH lassen sich solche Einrichtungen bei Düren, Zülpich/Rövenich, Koblenz, Boppard, Mainz und Frankfurt/Main nachweisen. Sie waren teils städtische, teils private/kirchliche Einrichtungen und dienten der Aufnahme von Wegkranken unter den Pilgern/Reisenden. Noch dichter waren auf der Strecke der AFH so genannte Gasthäuser verteilt, denen eine ähnliche Aufgabenstellung zukam. Auf dem Abschnitt Düren-Aachen der AFH sind solche nachgewiesen in Langerwehe/Obergeich, Dürwiß, Weisweiler, **Weiden**¹ und Haaren. Diese waren meist mit einer Kapelle (so genannte Gasthauskapelle) verbunden.

Die Aachen-Frankfurter Heerstraße insbesondere auch in ihrem Verlauf von Düren bis Aachen wird erstmals in einer Urkunde aus dem Jahre 973 direkt genannt. Darin bestätigte Kaiser Otto II. der erzbischöflichen Kirche zu Köln den von König Ludwig verliehenen so genannten Wildbann im Raum zwischen Düren und Aachen. Es wird dabei als südliche Grenze eines forstrechtlich geordneten Bezirks (Wildbann) die Straße genannt, die bei Düren-Mariaweiler die Rur überschreitend in Richtung Aachen führt und in ihrem Verlauf dort, wo der Haarbach in die Wurm mündet (Haaren), die Wurm selbst quert; („*via quae prope Miluchuuilere trans Ruram ad Aquisgraum tendit usque ad Haram flumen et deorsum sicut defluit in flumen Wurm*“)²

Abbildung 3 der Kölner Wildbann von 973

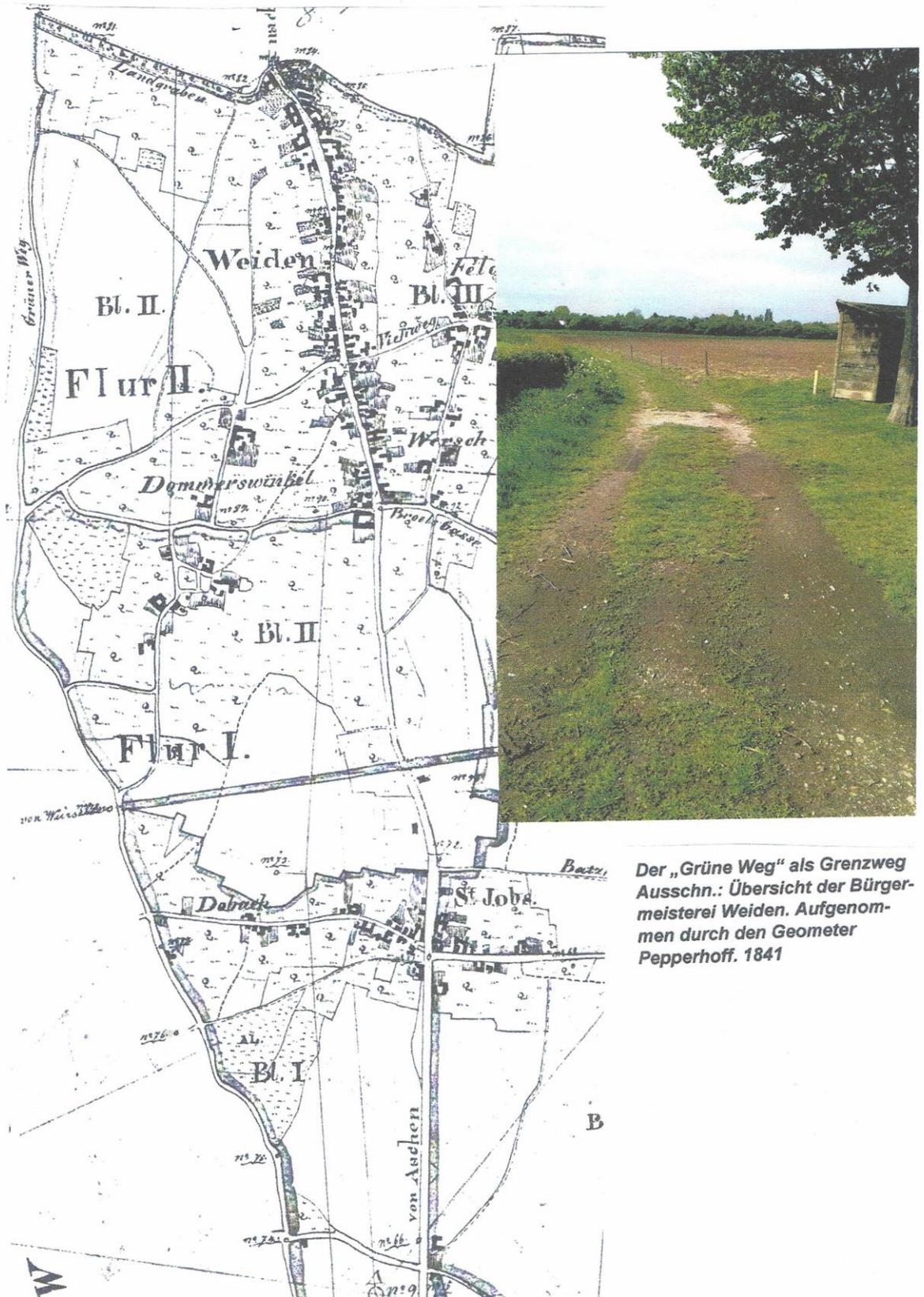


Die Aachen-Frankfurter Heerstraße wird a. 973 erstmals erwähnt. Sie bildet die südliche Begrenzung des so genannten Kölner Wildbanns. (Karte nach: Dittmaier, Heinrich: Zur Geographie der Wildbann Bestätigung für die Kölner Kirche von 973. – In: Rheinische Vierteljahrsblätter Bd 24, 1956, S. 219-216; ebd. S. 212).

2. Der Streckenverlauf der AFH auf dem Gebiet der Stadt Würselen (Ortsteil Weiden).

Das mittelalterliche Aachener Stadtgebiet auf der *Jülicher Straße* (früher: *Könsteinweg*) verlassend, überschritt die Strecke in Haaren die Wurm am so genannten Haarener Kapellchen (hier befand sich das Haarener Gasthaus)³ und kam über die *Würselener Straße* (alt: Burgweg) auf dem *Alten Kaninsberg* in die Würselener Flur. Die alte Wegebezeichnung für den in einem Geländeinschnitt verlaufenden Grachtweg ist ab hier (und dann durchgehend) *Grüner Weg*. Der untere Straßenteilabschnitt, unmittelbar an der Gemeindegrenze zu Haaren wurde zeitweise *Ginstergracht* genannt. (Im Volksmund auch *Jensterjraat* und *Düsterjraat*). – Der Verlauf der Strecke führte lange Zeit ausschließlich über den Alten Kaninsberg. Erst im Jahre 1831 erfolgte der von Haaren aus geradlinige Ausbau auf den *Neuen Kaninsberg*.⁴

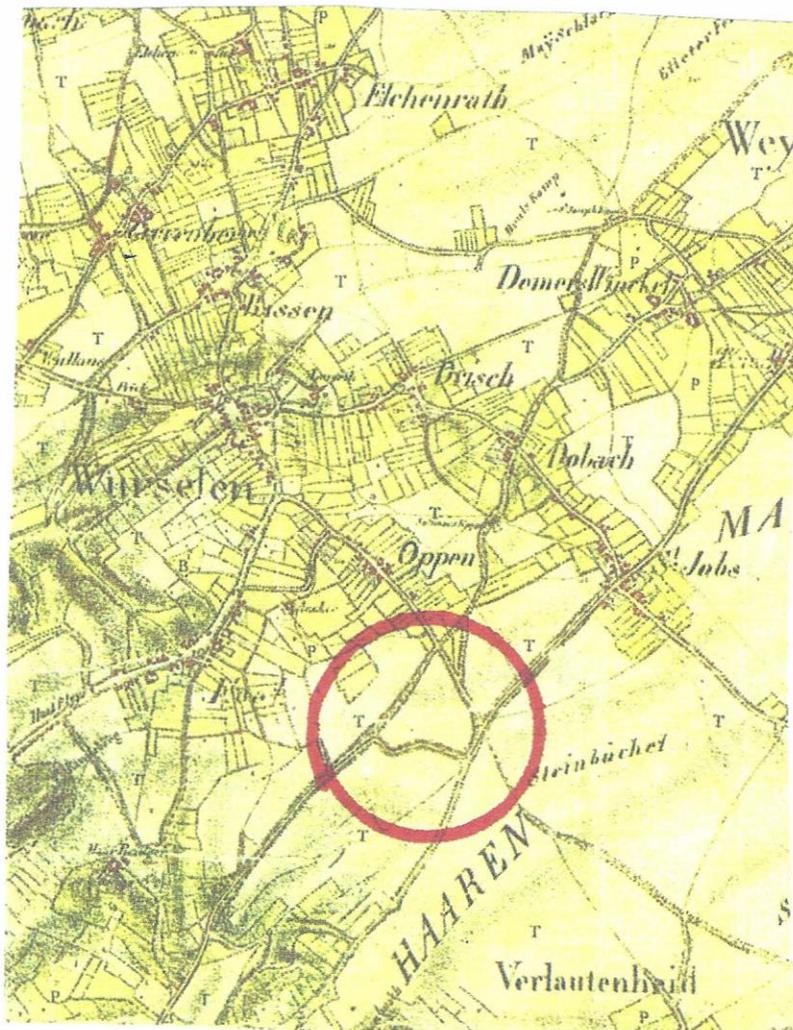
Abbildung 4 der grüne Weg



Der „Grüne Weg“ als Grenzweg
 Ausschn.: Übersicht der Bürger-
 meisterei Weiden. Aufgenom-
 men durch den Geometer
 Pepperhoff. 1841

Der Name für die Geländeerhebung *Kaninsberg* steht wohl in engem Zusammenhang mit der AFH. Die später volkssprachlich umgedeutete Bezeichnung hat ihren Ursprung nicht in einem Tiernamen sondern geht auf die mittelhochdeutsche Form *kening*, *konin* für die neuhochdeutsche Standesbezeichnung *König* zurück. Über den *Kuningsberg* > *Königsberg* führte die Straße der „Könige“. Auf Haarener Gebiet ist noch im 17. und 18. Jahrhundert eine Barrierestelle zur Erhebung von Mautgebühren auf dieser Strecke nachgewiesen. Diese trug den Namen *Königsgrindel* (*Königsgrindel*).⁵ Auf der Kaninsberghöhe kam es dann bei der Streckenführung auf der AFH vermutlich ab dem 15. Jahrhundert zu einer Abweichung. Abbildung 6

Abbildung 5 Tranchotkarte Bereich Kaninsberg



**Tranchot/v. Müffling-Karte Bl. 86 Aachen
Abweichung vom „Alten“ auf den „Neuen“
„Kaninsberg“**

3. Die frühe Streckenführung (bis zum 15. Jahrhundert)

Zunächst folgte die Strecke auf dem *Alten Kaninsberg* dem in seinem gesamten Verlauf einst *Grüner Weg* genannten alten Grenzweg zwischen den Würselener und Weidener Flurbereichen. – Der im Rheinland sehr häufig vorkommende Wegename „Grüner Weg“ lässt fast immer auf eine besonders alte, meist schon römische Straße schließen.⁶ Das dürfte auch bei dem Würselener-Weidener *Grünen Weg* der Fall sein.

Abbildung 6 alter Kaninsberg



Alter Kaninsberg (Foto: G. Breuer)

Die AFH verlief dann vom *Alten Kaninsberg* über die Kreuzung mit der *Oppener Straße* auf dem in neuerer Zeit *Salmanusstraße* genannten Teilabschnitt, vorbei an der *Salmanuskapelle* (Kreuzanlage)⁷ bis zur Kreuzung mit der *Dobacher Straße*, dann weiter bis zum Übergang über die Kreisstraße (K 30, Willy-Brandt-Ring). Ab hier dann auf dem Feldweg (*Grüner Weg*) durch die Fluren *Kammenoth* (hier befand sich in früheren Zeiten eine Landzollstelle)⁸ *Drieschfeld* und *Kleine Höhe* bis zur Kreuzung mit der von Wersch/Wegscheid und Dommerswinkel kommenden *Joststraße/Kauseneichsgasse*.

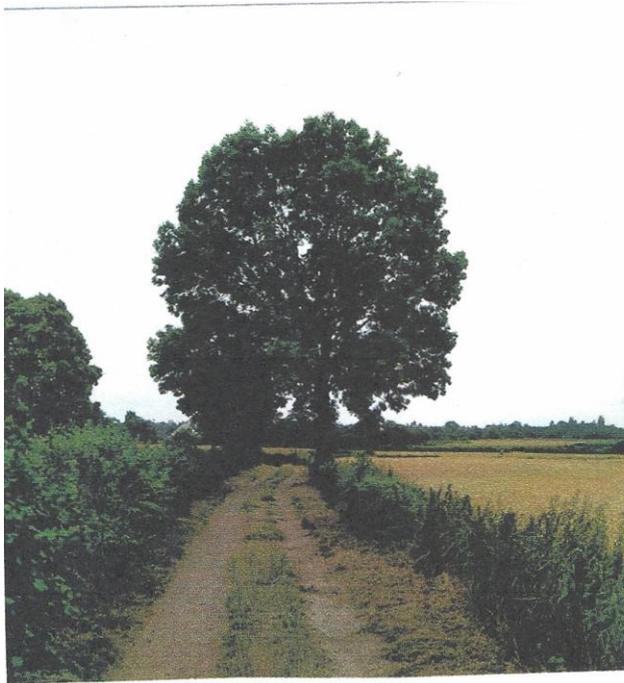
Abbildung 7 Grüner Weg, Abzweigung Kauseneichsgasse



**Grüner Weg. Abzweig Kauseneichsgasse
(Foto: G. Breuer)**

An diesem markanten Kreuzungspunkt stand einst eine Kapelle; das so genannte *Josefshäuschen*⁹ (auch *Josthäuschen*, heute Kreuzanlage). Hier wurde vermutlich der *Grüne Weg* verlassen, da dieser in einem weiteren Bogen in Richtung Vorweiden verlief. Nach ca. 100 m auf der in die Feldflur verlängerten *Schulstraße* erfolgte eine Abweichung auf einem heute noch existierenden Feldweg, der nordöstlich abweigend einst in gerader Linie bis zum *Adenaws Gäßchen* führte. Die neuzeitliche Bebauung mit den Sportanlagen und dem Altersheim (*Parkstraße/Helleter Feldchen*) lässt die Wegführung hier nicht mehr weiter erkennen.

Abbildung 8 Abzweig Schulstraße



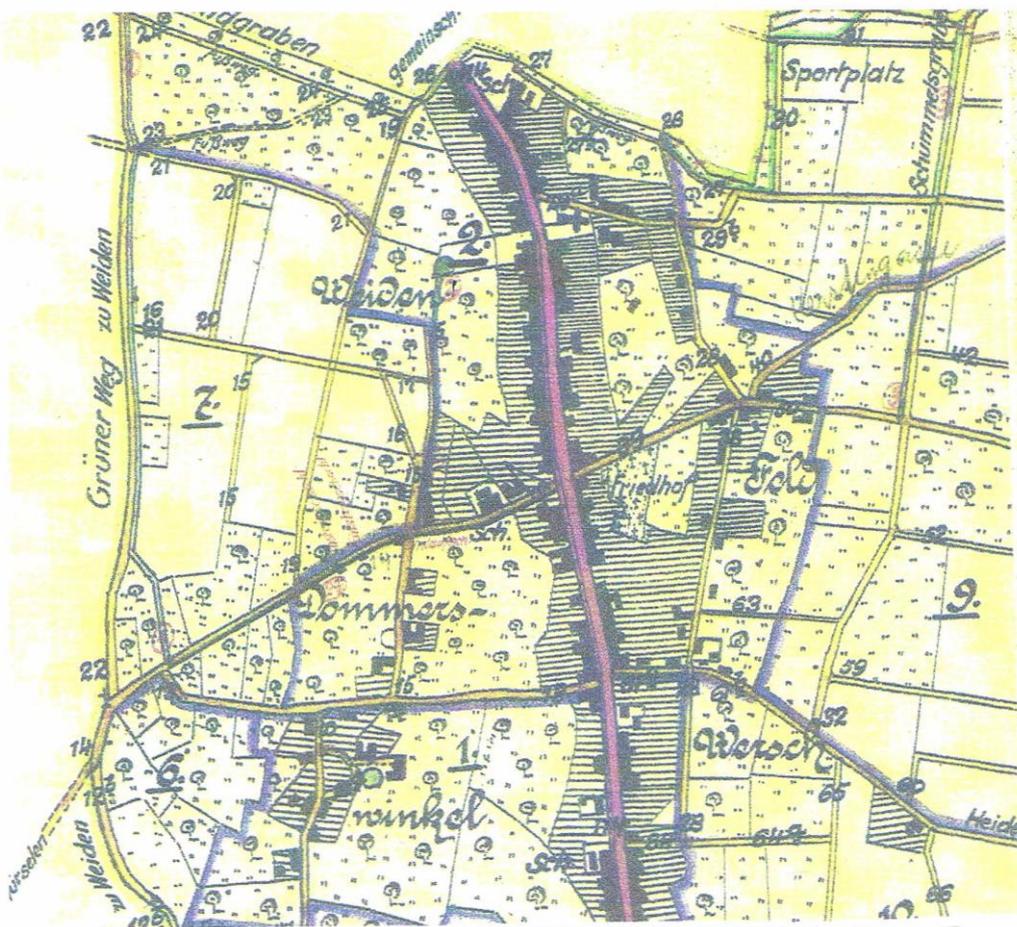
Abzweig an der Schulstraße
(Foto: G. Breuer)

Abbildung 8 Adenaws Gässchen



Adenaws Gässchen (Foto: G. Breuer)

Abbildung 9 Wegekarte Weiden 1926



Ausschnitt Wegekarte Gemeinde Weiden 1926 (Kulturarchiv Würselen)
 Die direkte Verbindung zum Kreuzungspunkt am Jodocusplatz verlief
 auch hier noch nicht über „Helleter Feldchen“

Über *Adenaw Gäßchen*, das direkt neben dem Haus Delahaye auf die Hauptstraße stößt, gelangte man zu dem für Weiden zentralen Platz (*Jodocusplatz*). Hier stand die alte Weidener St. Jodocus-Kapelle (nach der Pfarrerhebung 1804 Pfarrkirche) nebst einem an die Kirche angebauten Gasthaus.¹⁰

Abbildung 10 Fußweg Eschweilerstraße zur Nassauer Straße



*Fußweg von der Eschweiler Straße zur Nassauer Straße.
Hierüber verlief die AFH sowohl bei der älteren als auch
bei der späteren Streckenführung (über die Buschstraße).*

Abbildung 11-Flurbezeichnung Linden- Neusen

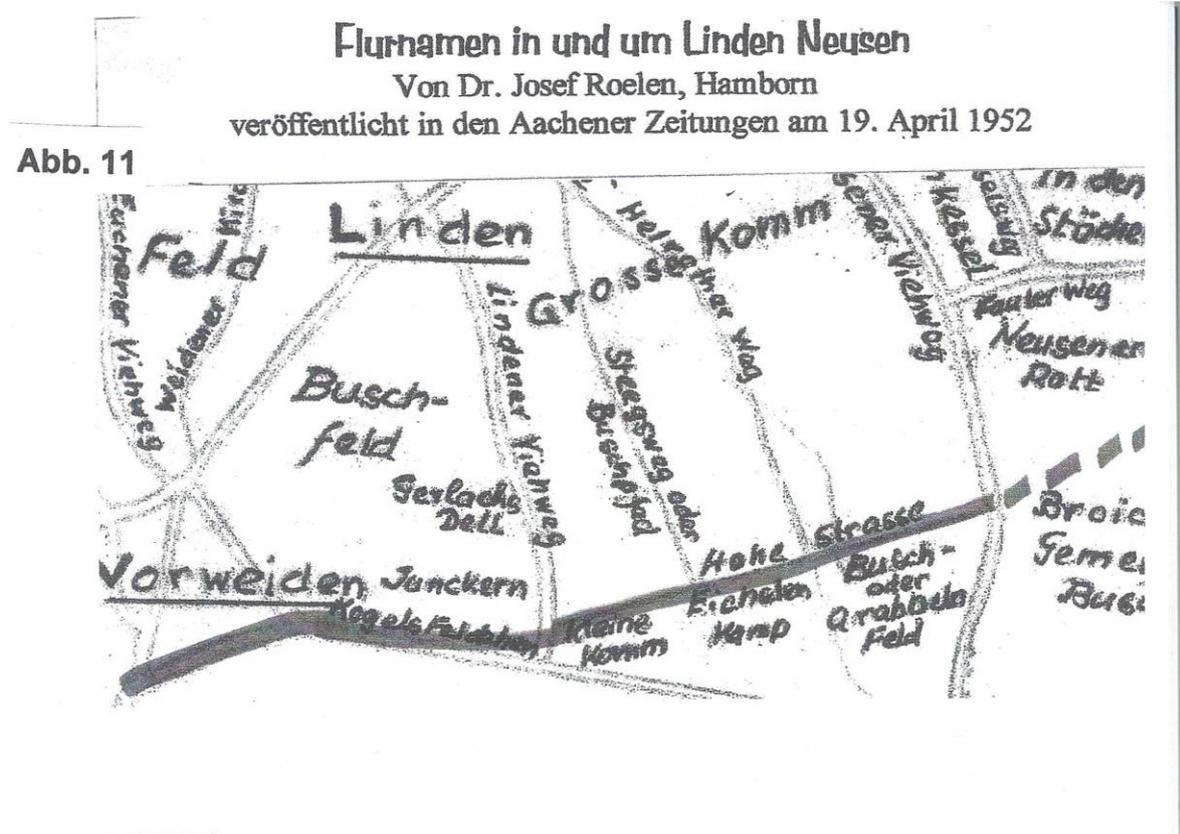
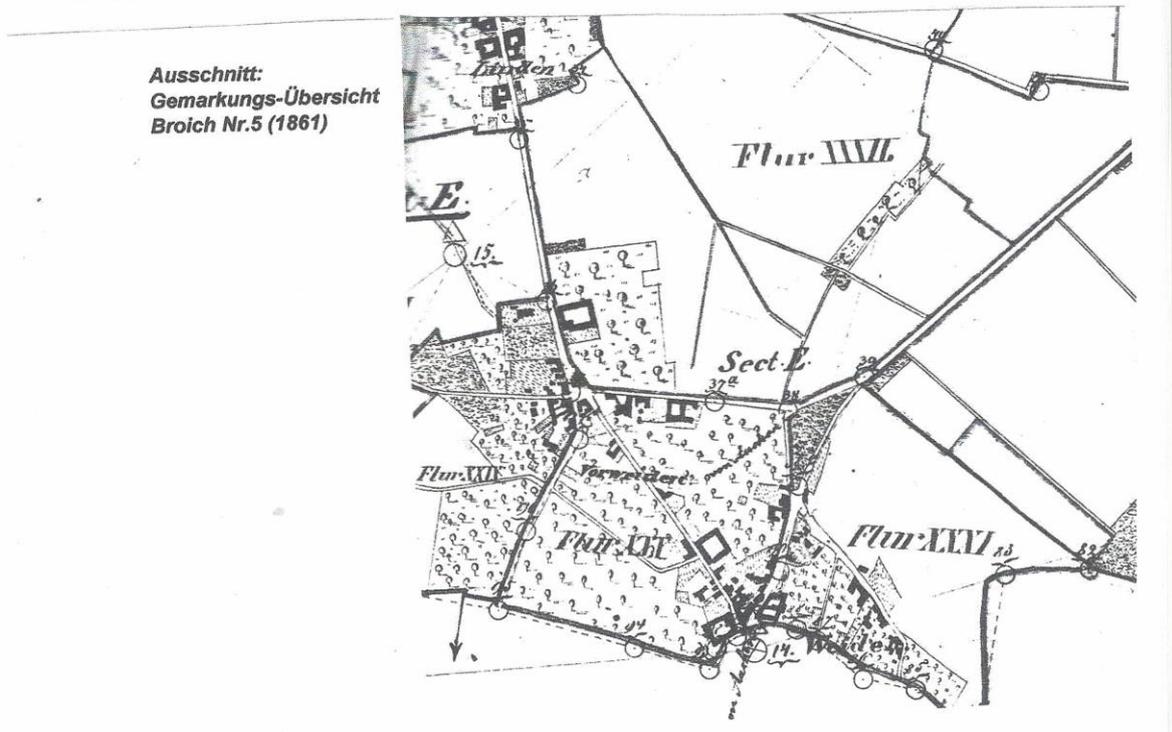


Abb. 11

Abb. 12



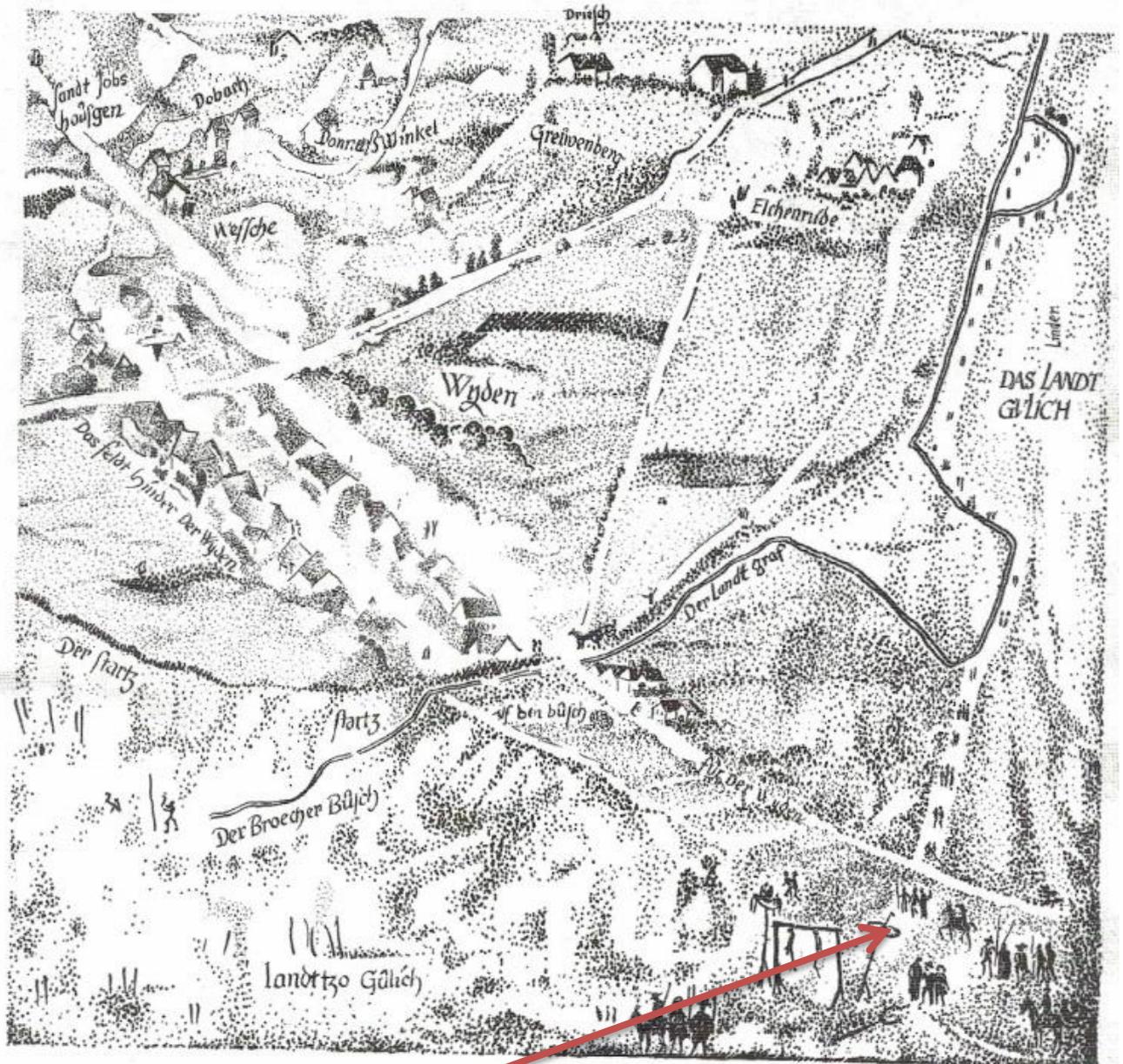
Nach ca. 150 m auf der *Eschweiler Straße*, an der Einmündung der *Buschstraße*, weist heute noch ein kleiner Fußweg, der in Verlängerung der *Buschstraße* von der *Eschweiler Straße* abzweigt, auf den alten Straßenverlauf. Der Fußweg mündet in die *Nassauer Straße* ein. Ab dann verdeckt die neuzeitliche Bebauung mit den zugehörigen Hausgärten an der *Nassauer Straße* die alte Streckenführung der AFH hier. Erst im Wiesengelände zwischen der Landstraße in Richtung Linden (L 264n) und dem *Lindener Viehweg* (Fluren: *Junkeren*, *Kogelsbenden*, *Auf der Komm*) zeigt sich die AFH dann wieder ganz deutlich in einer ca. 200 m langen Senke; (Bodendenkmal).¹¹ – Über den *Lindener Viehweg* hinaus in nordöstlicher Richtung ist der weitere Verlauf der AFH in Richtung St. Jöris oberflächlich in der Feldflur heute nicht mehr erkennbar. Hier war ihre Fortführung allerdings noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts als Hohlweg im Gelände sichtbar und auch im 18. Jahrhundert noch vorhanden und benannt als *Hohe Strasse*.¹²

4. Die spätere Streckenführung (ab dem 15. Jahrhundert)

Vermutlich ab dem 15. Jahrhundert kam es zu einer bedeutenden Veränderung in der Wegführung der AFH auf Würselener Gebiet. Zur Umgehung der Zollstelle¹³ an der Kreuzung *Grüner Weg (Salmanusstraße) X Dobacher Straße* verlegte man damals die Strecke vom *Alten* auf den *Neuen Kaninsberg* (Kreuzung *Hauptstraße X Oppener Straße*). Hier schuf man eine neue Strecke über die Hauptstraße bis nach St. Jobs und weiter bis dicht hinter die Kreuzung mit der Kreisstraße (K 30, Willy-Brandt-Ring). (Hier sind als ältere Flurnamen für das Gelände zwischen *Hauptstraße* und Dommerswinkel a. 1491 *up der Herstrassen* und a. 1760 *An der Hohstraß* belegt). Ab dort folgte man entweder dem Verlauf der heutigen *Hauptstraße* über Wersch/Wegscheid nach Weiden (zum zentralen Ortsplatz/*Jodocusplatz*) oder wählte einen hier im spitzen Winkel östlich abzweigenden Weg, der auf älteren Karten noch als *Aachener Gäßchen* genannt wird und etwa an der heutigen *Pappelstraße* in die *Feldstraße* einmündete. Auf der *Feldstraße*, die zeitweise auf ihrer gesamten Länge als *Aachener Gäßchen* bezeichnet wurde, ging es dann nach Passage des Landgrabens (an der Kreuzung: *Feldstraße, Rudolf-Blum-Straße, Buschstraße*) auf der *Buschstraße* weiter bis zu deren Einmündung in die *Eschweiler Straße*. Dann weiter auf der beschriebenen älteren Streckenführung (Fußweg zur *Nassauer Straße* und weiter in die Wiesenflur in Richtung St. Jöris).

Die Vogelschaukarte „Stat und Reich Aach“ wurde von Johann Jason Fries im Jahre 1569 mit Temperafarben auf Leinwand gemalt. Die Karte befindet sich im „Centre Charlemagne. Neues Aachener Stadtmuseum; Permanentausstellung]

Abbildung 12 Vogelschaukarte von Fries 1569

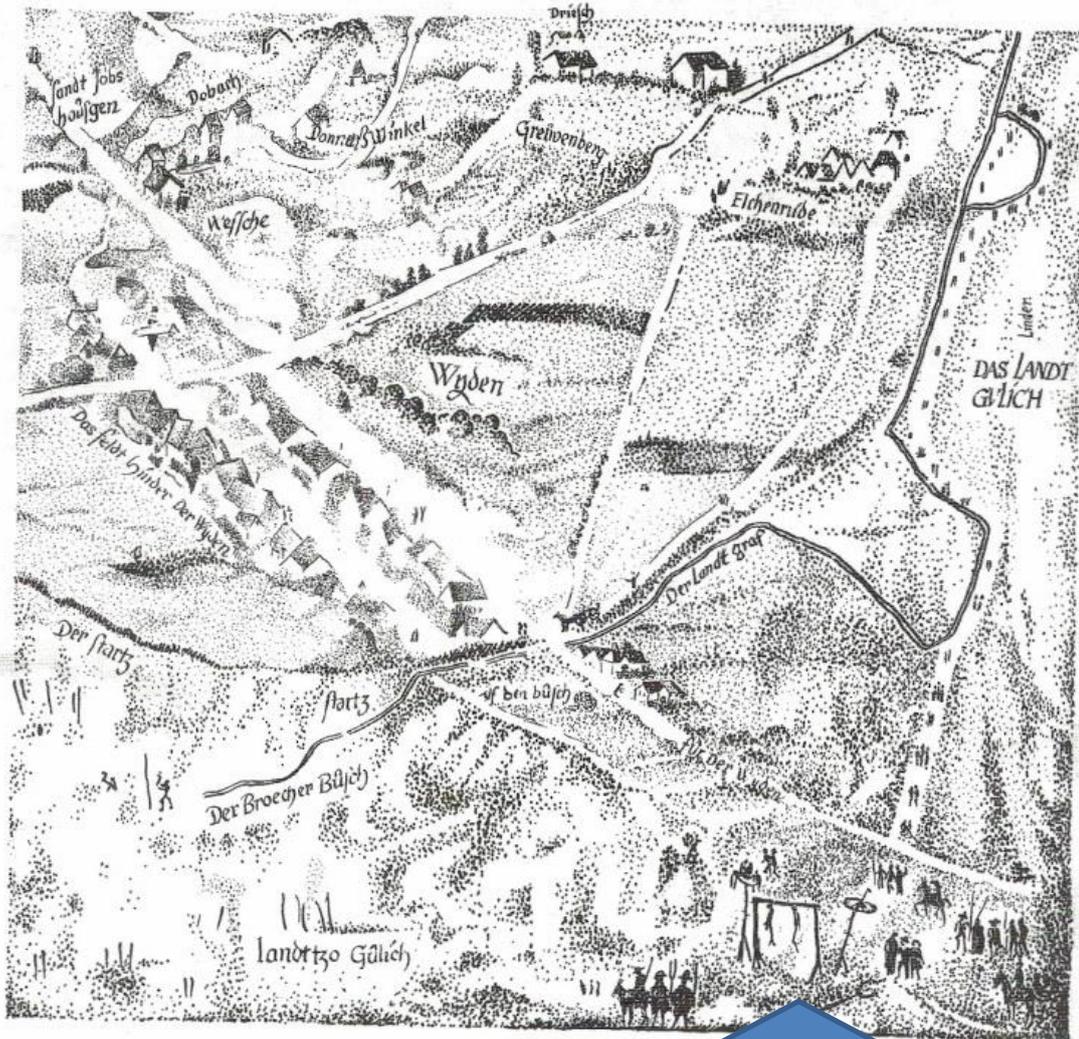


Ausschnitt aus der Karte Stat und Reich Ach 1569 von Cornelius Janzoon Fries
 nach dem Originaltemperabild Federzeichnung von Alois Heusch Aachen

Die Fries-Karte zeigt in der unteren rechten Ecke genau mit Lage an der AFH (etwa *Buschstraße*/*Eschweiler Straße*), jedoch jenseits des Landgrabens und somit auf herzoglich jülichischem Territorium, deutlich einen Galgen mit Delinquenten, an beiden Seiten flankiert von Räderstangen. Unmittelbar daneben Reisende zu Fuß und zu Pferd. –

An der AFH – wie auch an anderen bedeutenden Verkehrswegen – war es in mittelalterlicher Zeit üblich, dass direkt an den Wegstrecken Richtstätten (mit Galgen, Räderpfosten, Richtpfählen) sich befanden. So weiter an der AFH z. B. noch bei Düren, wo direkt nebeneinander der Dürener Galgen und der Galgen der Herrschaft Burgau (Stockheimer Galgen) postiert waren; weiterhin auch noch bei Nierendorf (Gemeinde Grafschaft, Kreis Ahrweiler).¹⁴ – Der Grund für den Aufbau von Richtstätten an frequentierten Verkehrswegen, besonders auch wenn diese Grenzen überschritten, war, dass die Landesherren hier eindrucksvoll ihre konsequente Gerichtsbarkeit zur Mahnung und Abschreckung für die Reisenden darstellen wollten.

Abbildung 13 Galgen



Ausschnitt aus der Karte Stat und Reich Ach 1569 von Hans von Fries
nach dem Originaltemperabild Federzeichnung von Alois Heusch Aachern

5. Das Ende der AFH auf Würselener Gebiet

Wie lange die AFH mit ihrer Streckenführung über Vorweiden – St. Jöris usf. in Benutzung war, ist nicht exakt festzustellen. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts war sie hier wohl noch in Funktion. So finden wir einen Hinweis im „Tagebuch des Aachener Stadtsyndikus Melchior Klocker (1602-1608)“ mit einem Eintrag zum 23. November 1602: „... ist der her commissarius Nurzel verreiset, und haben unsere Soldaten innen biß uner den busch bei St. Jöris verglaitet“.¹⁵ Besonders seit der Mitte des 18. Jahrhunderts verlor nach dem Ausbau der Verbindung Weiden-Merzbrück-Röhe-Eschweiler die alte Heerstraßenstrecke zunehmend an Bedeutung. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war sie schon nicht mehr in Betrieb; wie die Tranchot-Kartenaufnahme zeigt, die hier nur eine Senke im Gelände verzeichnet.

Wegmarken an der Aachen-Frankfurter-Heerstraße auf Würselener Gebiet.

6. Dobach: Sankt-Salmanus-Kapelle

Die Kreuzanlage an der *Salmanusstraße* (Grüner Weg), kurz vor dem Kreuzungspunkt mit der *Dobacher* Straße erinnert an die einst hier befindliche Salmamnuskapelle.¹⁶ Diese wird erstmals im Jahre 1487 erwähnt. Das kleine Gotteshaus war über dem Grabe des Ortsheiligen Salman(n)us errichtet worden; vermutlich als fromme Stiftung der zeitweise auf Burg Kinzweiler ansässigen Herren von Palandt-Kulemborg.

Der heilige Salmanus soll, so die Überlieferung, im 7. Jahrhundert ein asturischer Herzog gewesen sein, der nach Entsagen aller weltlicher Ämter als Pilger gemeinsam mit dem heiligen Jodocus in unsere Region gekommen war. An der alten Pilgerstraße in Dobach ließ er sich nieder. Er erkrankte hier am Husten und verstarb. Dies veranlasste seine Verehrung und Anrufung als Patron gegen Erkrankungen der Atmungsorgane.

Bei der Sankt-Salmanus-Kapelle befand sich eine Klausur, in der Einsiedler lebten. Im Jahre 1487 ist es der Bruder Jacob Spoiroich aus Büsbach.¹⁷ Zu der Kapelle gehörte nicht unerheblicher Grundbesitz. Sie wurde von gesonderten Kirchmeistern verwaltet. Als solche werden z. B. im Jahre 1534 Nellis Noppeney und Nellis Kranen aus Würselen genannt.¹⁸

Die Dobacher Salmanus-Kapelle war ein Wallfahrtsort von regionaler Bedeutung. Hierhin zogen insbesondere anlässlich des Kirchweihfestes der Kapelle (am 1. Sonntag des Monats Mai) größere Pilgerscharen.¹⁹

Nachdem der Kapellenbau baufällig geworden war, wurde unter der französischen Regierungsverwaltung das kleine Gotteshaus 1802 zunächst geschlossen und aufgehoben; schließlich 1818 abgebrochen. Um das Kapellenvermögen und – Inventar, besonders aber auch um die Salmanusreliquien kam es zu einem heftigen Streit zwischen den Pfarrangehörigen von Würselen und Weiden. Man einigte sich schließlich auf eine Teilung: Das Sankt-Salmanus Kopfreliquiar kam in die Weidener Pfarrkirche (St. Lucia), die restlichen Körperreliquien in die Würselener Pfarrkirche (St. Sebastian).²⁰

An den Standort der Sankt-Salmanus-Kapelle am alten *Grünen Weg* erinnert die im Jahre 1902 errichtete Kreuzanlage.

Abbildung 14 Sankt-Salmanus-Kapelle

**ST. SALMANNUS-
KAPELLE**

 nach einer Skizze von
Hans Schneeloch

7

Salmanusstraße

 nahe Haus Nr.32 am Übergang in die Feldmark
Blaustein, 1902

Prozessions- bzw. Versöhnungskreuz

Das Kreuz wurde an einer Stelle errichtet,
an der bis 1818 eine gegenüberliegende
Kapelle* stand, die dem Heiligen Salmanus
geweiht war.

Text Schriftplatte:
Darin haben wir
erkannt die Liebe
Dass er für uns sein
Leben eingesetzt hat.

1. Joh.6.13

Text Zwischensockel rechte Seite:
Gewidmet von Jos. Quarten 1902

Text Sockel:
Mein Jesus

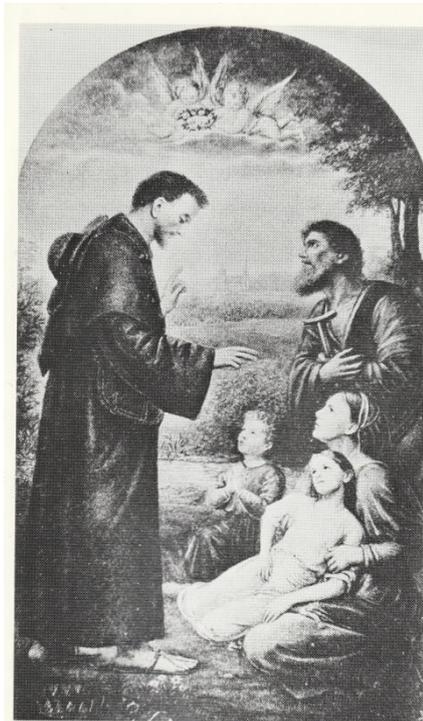
Barmherzigkeit

Eine Quelle, die einst hier sprudelte, ist mittlerweile
versiegt. Das Wasser wurde als Heilwasser verwen-
det.

*(Siehe auch: „Historische Dokumente“ Blatt 9)
In die Denkmalliste aufgenommen
am 04.10.1985 unter der Nr.A87/St

Hier der Link zu meinem Heimatblatt „Ortsteil Dobach“

http://www.familienbuch-euregio.de/etc/Mangez/Dobach-1-2_30-01-2021.pdf


 Altarbild des hl. Salmanus in der Pfarrkirche St. Sebastian
Würselen.

7. Dobach: Zollstelle

Im Jahre 1242 wird bei Dobach – und somit an der frühen Streckenführung der AFH – eine Zollstelle erwähnt. Sie befand sich nach neuesten Erkenntnissen wohl nicht an der Kreuzung der *Dobacher Straße* X *Salmanusstraße*, sondern in der Flur *Kammenoth* (zwischen der *Salmanusstraße* (hier alt *Burgstraße*) und der Flur *Drieschfeld*). Die vereinnahmten Mautgebühren aus diesem sog. Landzoll fielen an das brabantische (spanische) Land s’Hertogenrade (Klosterrath/Rolduc). Nachweise über Einnahmen liegen insbesondere aus der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts vor.²¹ Der so genannte Weidener Zoll in Dobach war bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts in Betrieb und wurde nach langwährenden Auseinandersetzungen mit dem Magistrat der Stadt Aachen aufgehoben. Dieser hatte bereits früher versucht, die fremdorientierte Zahlstelle auf Aachener Hoheitsgebiet (Aachener Reich) zu umgehen.



**Ausgrabungen Sept. 2019
Flur: Kamenoth, Drischfeld.
Brunnen vermutlich zu dem
„Burg“ genannten festen Haus,
wo im 15. Jh. der Zöllner des
Weiden-Dobacher Landzolls
wohnte.**

(Foto: G. Breuer)

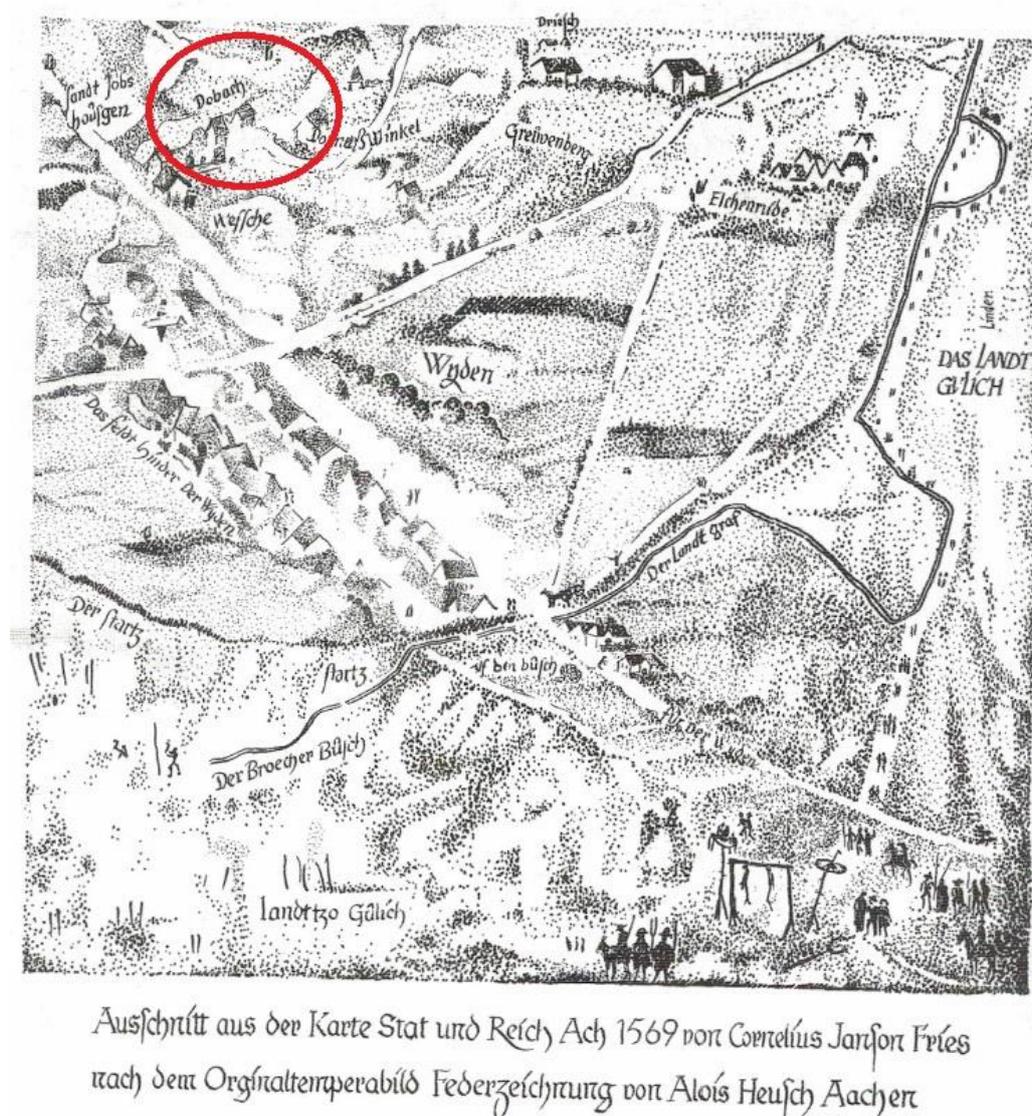
Abbildung 15 Zollstelle Dobach

So berichtet der Aachener Geschichtsschreiber Karl Franz Meyer (1728-1795): „... ging in Vorzeiten die Heer-Straße ... durch Dobach. Weil aber dazumal noch ein spanischer Zoll in diesem Dorf bestand, der der Stadt beschwerlich fiel und nicht hinfällig zu machen war, so ließ endlich der Rat dieser Straße eine an sich unzierliche Krümmung geben, wodurch dann der Zoll von selbst wegfiel.“²²

Bei der „unzierliche Krümmung“ dürfte es sich wohl um die oben beschriebene Abweichung vom „Alten“ auf den „Neuen Kaninsberg“ handeln.

Ab wann sich die neue Streckenführung durchsetzte, ob sie zeitweise noch gleichrangig neben der alten Trasse in Betrieb war, ist nicht bekannt. Auf jeden Fall lief im späteren 16. Jahrhundert der breite Verkehrsstrang über St. Jobs – Wersch – Weiden, wie dies die Vogelschaukarte des Cornelius Janson Fries aus dem Jahre 1569 deutlich zeigt. Dobach liegt hier schon abseits.

Abbildung 16 Frieskarte Lage Dobach



8. Josefshäuschen

An der Kreuzung des *Grünen Weges* mit der *Kauseneichgasse* befand sich eine kleine Kapelle. Sie war der Heiligen Familie geweiht und daher trug sie den Namen *Josefshäuschen* (auch *Josthäuschen* und in der Mundart *Jues-Hüssje*).

Die Würselener Fronleichnamsprozession zog im 18. und frühen 19. Jahrhundert hierher; denn der Kapellenbau lag unmittelbar auf dem nördlichen Wegrand des Grenzweges *Grüner Weg* in der Flur *Lennefurt*, die Würselener Territorium war.

Nachdem der Kapellenbau zu Beginn des 19. Jahrhunderts baufällig geworden war und nahezu über 40 Jahre ohne Dach stand, wurde 1843 durch landrätliche Verfügung der Abriss erlaubt. Der Erlös aus dem Verkauf des Abbruches wurde zwischen den Kirchenkassen von Würselen und Weiden geteilt. Ein in Holz gearbeitetes Altarbild aus dem Kapellchen, das die Heilige Familie darstellte, wurde zunächst auf dem Speicher des Weidener Patorats eingelagert und später an den Würselener Bürgermeister Cornely (aus Elchenrath), der eine private Sammlung von Antikalien mit meist regionalem Bezug aufgebaut hatte, verkauft. Der weitere Verbleib ist nicht bekannt.

Am aufgelassenen Kapellenstandort errichtete man eine Kreuzanlage, die auch heute noch an das kleine Gotteshaus erinnert.²³

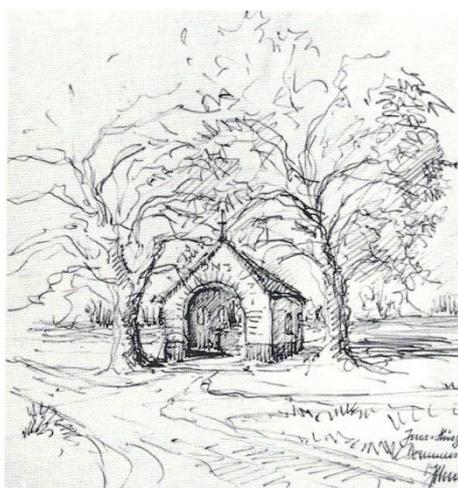
Abbildung 17 Josefs-Häuschen/Kreuzanlage

Abb. 17



An der Stelle, wo bis 1843 die Kapelle „Josefs-Häuschen“ stand, befindet sich eine Kreuzanlage.
(Foto: G. Breuer)

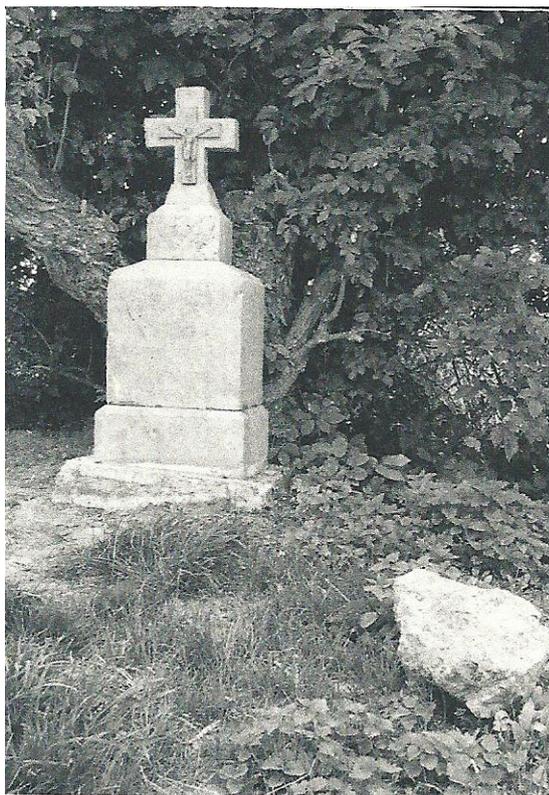
Heute



Jues-Hüssje

Quelle: 100 Jahre St. Lucia Kulturarchiv Würselen/Sanger

Früher



62
 Kausereichsgasse
 (Feldweg vom Aquana nach Weiden)
Jostkreuz
 Blausteinkreuz auf massivem Steinsockel
 Metallkorpus auf kleinem Holzkreuz
 Inschrift:
 Mein Jesus Barmherzigkeit

Das Wegekreuz, auch Jostkreuz genannt, erinnert heute noch an das „Jost Hüssje“ auch Josthäuschen oder Josefhäuschen genannt. Das „Jost Hüssje“ war ein steinernes Heiligenhäuschen, das an der römischen Heerstraße stand die von Köln über Dommerswinkel nach Heerlen führte. Es war im 18. und 19. Jahrhundert Statio der Fronleichnam-



zession. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde das Häuschen abgerissen. Zur Erinnerung an dieses „Jost Hüssje“ errichtete man das „Jostkreuz“ am Würselener Weg.
 s. a. Dokument Blatt 10
 Im April 2012 wurde der Metallkorpus brutal aus der Befestigung herausgerissen und entwendet.
 Erneuert: August 2012.



QR-Code Heimatblatt Dommerswinkel

9. Jodocusplatz

Sowohl für Reisende auf der alten Streckenführung der AFH (über *Dobach-Grüner Weg-Adenaw Gässchen*) als auch für die, die dem neuen Verlauf (über *St. Jobs-Aachener Gässchen-Feldstraße* bzw. *St. Jobs-Wersch/Wegscheid-Weiden*) folgten, war die Mehrfachkreuzung und der hier entstandene zentrale Ortsplatz (heute *Jodocusplatz*) ein markanter Streckenpunkt. Neben der Möglichkeit, hier den Landgraben zu durchschreiten und wahlweise auf der alten Römerstraße in Richtung *Linden-Warden-Aldenhoven-Jülich* zu ziehen oder aber der AFH in Richtung *St. Jöris* zu folgen, war hier wohl zu allen Zeiten ein Etappenpunkt. So befand sich hier eine noch im 19. Jahrhundert nachgewiesene große Viehtränke.

Abbildung 18 Haus Delahaye und altes Zollhaus



***Abzweig der Eschweiler Straße
mit dem alten Zollhaus.***

Auf der Platzmitte stand die alte Sankt-Jodocus-Kapelle (nach Pfarrerhebung 1804 Pfarrkirche St. Jodocus/St. Lucia) mit der Besonderheit, dass genau durch den Kapellenbau die Territorialgrenze zwischen dem Aachener Reich und dem Herzogtum Jülich verlief. (Chor und Gasthaus befanden sich auf Jülicher Gebiet, das Schiff auf dem des Aachener Reichs).²⁴ – Für die Weidener Pfarrkirche ist ab der Mitte des 17. Jahrhunderts ein Patronatswechsel von St. Jodocus zu St. Lucia festzustellen. Das alte Kirchengebäude auf dem Jodocusplatz wurde abgerissen, nachdem man 1906 am heutigen Standort (Hauptstraße/Luciastraße) eine neue Pfarrkirche bezogen hatte.

Abb. 18-19 Jodocus-Platz



Quelle: Kirche zu Weiden
Heinz-Josef Mangez

Über den QR Code kann man die Geschichte der Kirche lesen



*Ausgrabungen Jodocusplatz
2002. Fundamente des alten
Kirchengebäudes. – Das
Gasthaus konnte nicht
identifiziert werden.*

(Foto: G. Breuer)

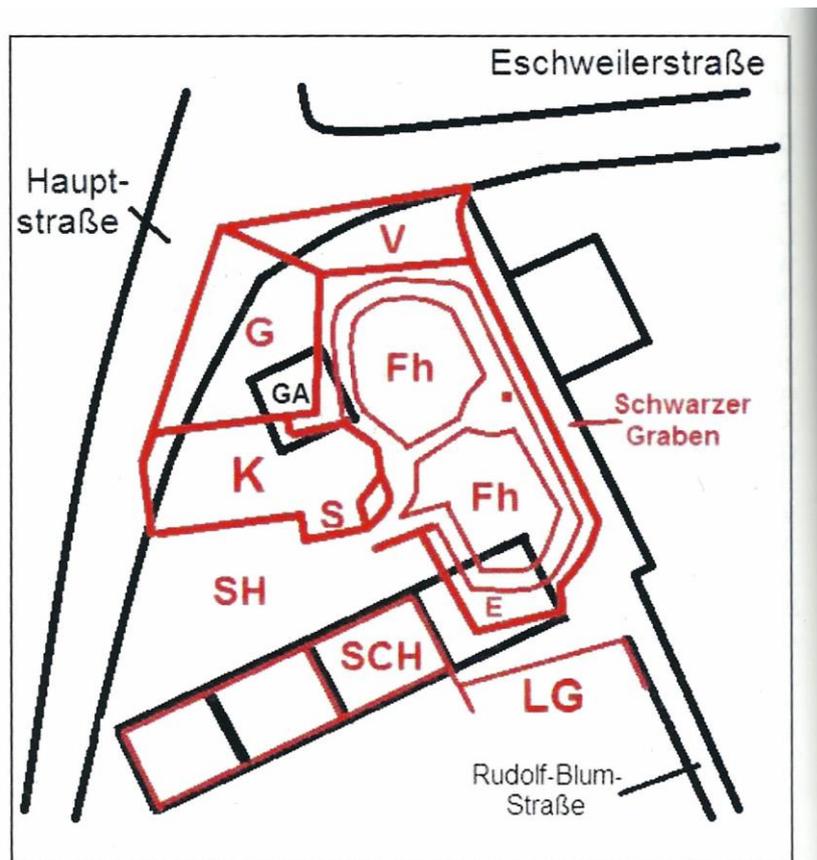


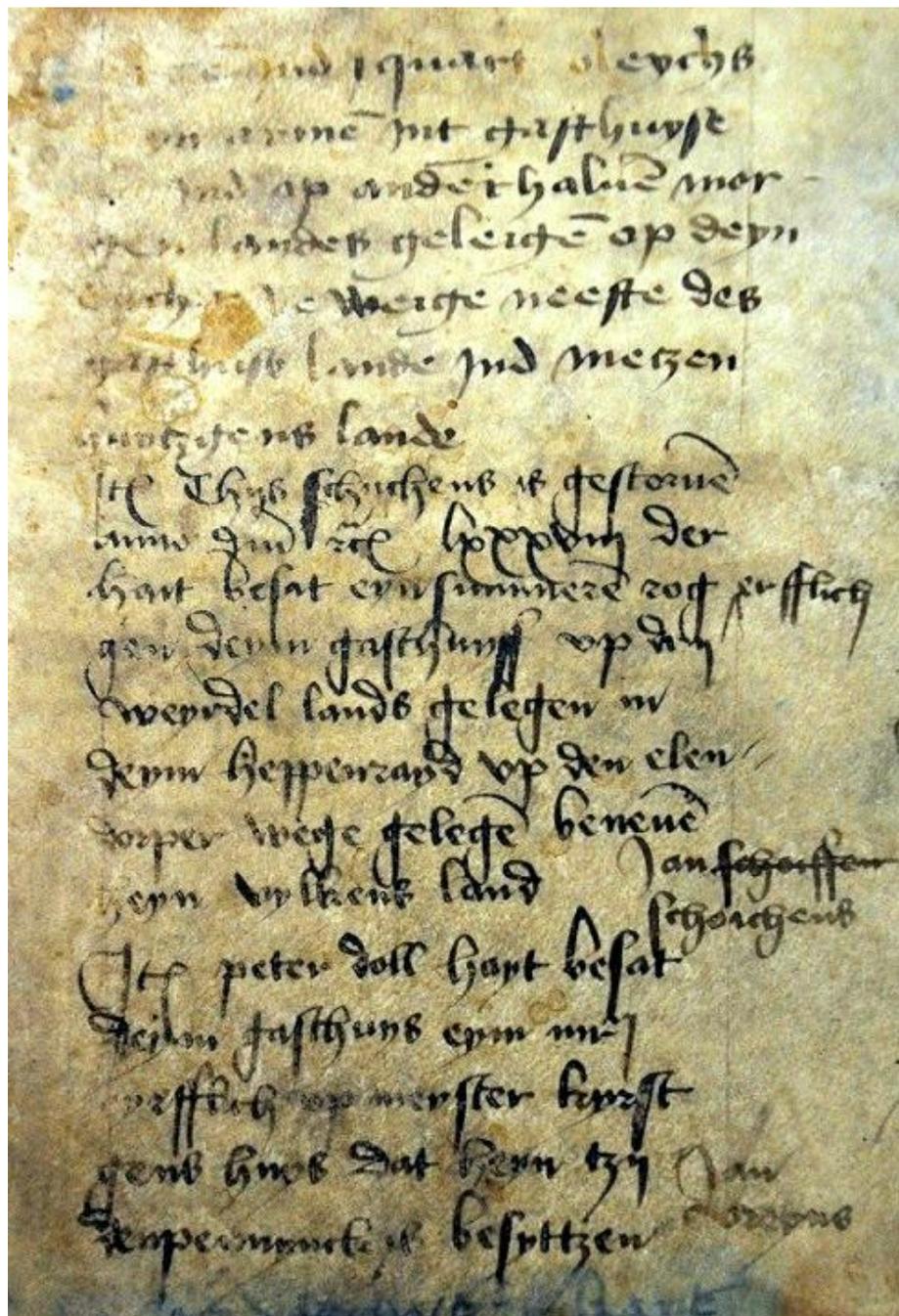
Abb. 1: Situationsplan (rot) des Kirchhofs zu Weiden von 1851 (KVW 1878) auf dem heute sogenannten Jodocusplatz an der Ecke Hauptstraße – Eschweilerstraße; auf die heutige Situation (Schwarz) ist die historische Situation (Rot) gemäß KVW (1878) projiziert; da die historische Skizze keinen Maßstab enthält, sind kleine Unregelmäßigkeiten möglich; E: Erweiterungsbereich des Friedhofs; Fh: Friedhofsbereich; G: Garten; GA: heutige Grünanlage; K: Kirche; LG: Lehrergärten; S: Sakristei; SCH: Schule; SH: Schulhof; V: Viehtränke; der schwarze Graben war Teil des Landgrabens zwischen dem Jülicher Herrschaftsbereich und dem sog. Aachener Reich. Skizze: B. Weyers

Angebaut an die Kapelle waren eine Küsterwohnung, wo der amtierende Küster auch Schulunterricht hielt, und das Weidener Gasthaus, das – wie oben ausgeführt – als charakteristische Einrichtung an einer bedeutenden Verkehrsstrecke der Aufnahme erkrankter Reisender diente. Das Weidener Gasthaus wurde durch fromme Stiftungen unterhalten.

Überliefert ist ein noch 2 Blatt (4 Seiten) umfassendes Fragment eines Kopyars mit Einträgen zu Dotierungen (Einkünfteverzeichnis) des Gasthauses zu Weiden von 1488 bis 1501. Es befindet sich im Pfarrarchiv St. Sebastian Würselen; (Signatur: B 3).²⁵

Das Weidener Gasthaus bestand noch bis zum 18. Jahrhundert. Später sollen die Räumlichkeiten zum Schulunterricht genutzt worden sein.

Abbildung 19 Fragment Kopiers



Gasthaus Weiden. Ausschnitt Fragment eines Einküfteverzeichnisses 1488-1511.

(Pfarrarchiv St. Sebastian Würselen)

10. Bodendenkmal Streckenteil der AFH in der Flur Junkeren/Auf der Komm.

Ein ca. 200 m langes Teilstück der AFH ist heute noch gut sichtbar in der Wiesenflur (*Junkeren/Auf der Komm*) zwischen der Landstraße in Richtung Vorweiden/Linden (L 264 n) und dem *Lindener Viehweg* erhalten. Es verläuft in leichtem Bogen. Der ehemalige Hohlweg zeichnet sich deutlich als Vertiefung im Gelände ab.

Bereits im Jahre 1396 wird exakt dieser Teil der AFH genannt. In einem Stiftungsbrief heißt es bei der näheren Lagebestimmung eines Flurstückes: „*op de Duerenre straisen an dem busche*“.²⁶

Im Rahmen von Straßenneuplanungen der 1980er Jahre sollte die Umgehungsstraße zwischen der Autobahnabfahrt Broichweiden und Vorweiden/Linden (Kreisverkehr) und der Landstraße L 264n zunächst durch genau diesen Teil der AFH geführt werden. Durch Beantragung der Eintragung als Bodendenkmal konnte dies durch Umplanung verhindert werden. (Bodendenkmal der Stadt Würselen Nr. B 3. Unterschutzstellung am 23.10.1989).²²

Abbildung 20 Bodendenkmal Flur "Auf der Komm"

der Stadt Würselen
achen-Frankfurter
er Flur „Auf der Komm“.



(Foto: G. Breuer)

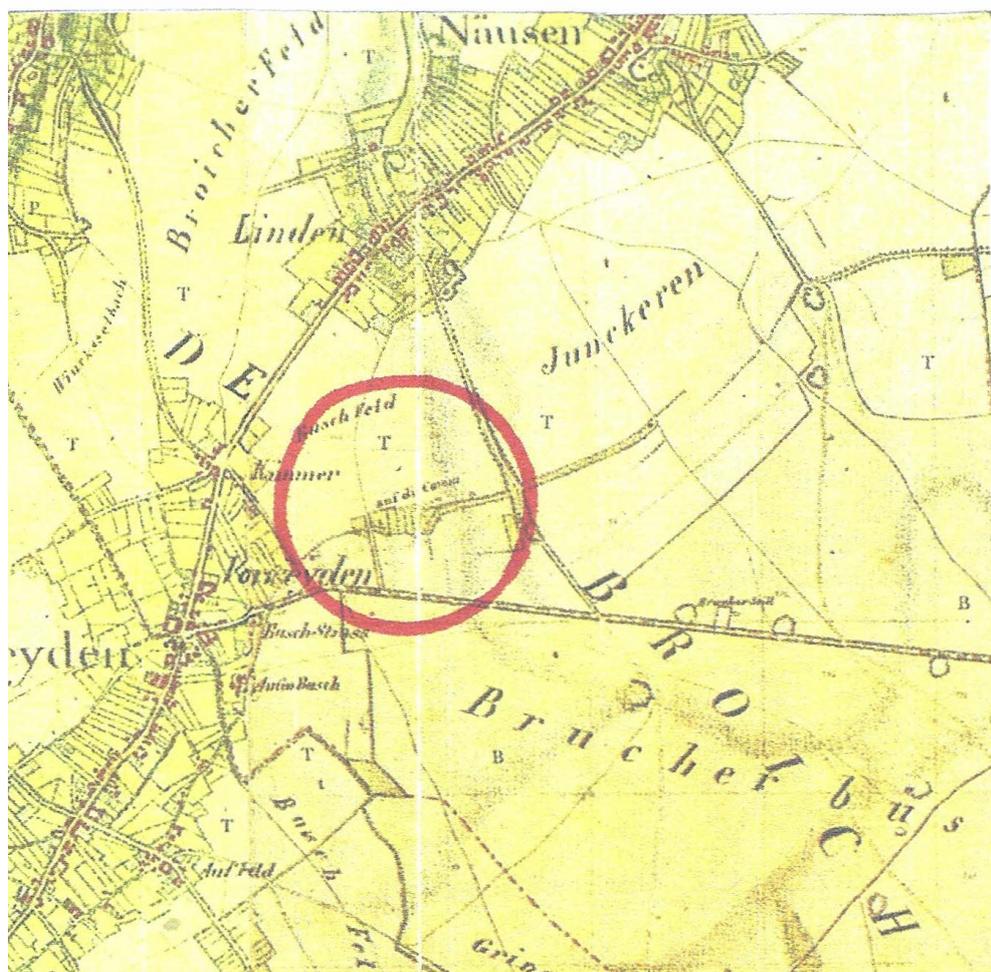


Abbildung 21 Dokument Bodendenkmal

Abb. 22



**LANDSCHAFTSVERBAND
RHEINLAND**

Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege Colmanstraße 14-16 · 5300 Bonn 1

**RHEINISCHES AMT
FÜR BODENDENKMALPFLEGE**

Herrn
Günter Breuer
Werscher Str. 3
5102 Würselen

Datum
28. 6. 1988
Auskunft erteilt
Herr Dr. Kunow/Hz. 240
Zeichen

Bei allen Schreiben bitte angeben!

Teilstück der "Aachen-Frankfurter-Heerstraße" in Würselen-Broichweiden
hier: Evtl. Übernahme in die Denkmalliste

Ihr Schreiben vom 3. 6. 1988

Sehr geehrter Herr Breuer,
dankend bestätige ich den Eingang Ihres o.g. Schreibens.

Wegen der akuten Gefährdung wird unser Referat Bodendenkmäleraufnahme das
Straßenteilstück umgehend begutachten und festlegen müssen, ob die Voraus-
setzungen für die Übernahme in die Denkmalliste bei der Stadt Würselen er-
füllt sind.

Anschließend wird man sehen müssen, ob noch Umlanungen möglich sind.

Ich danke Ihnen in jedem Fall schon jetzt für Ihren Hinweis und verbleibe mit
freundlichen Grüßen
im Auftrag
Ihr



(Dr. Jürgen Kunow)

**Bodendenkmal
Teilstück der
Aachen-Frankfurter
Heerstraße.
Unterschutzstellung
1988/89**



**Bodendenkmäler in Würselen
(Stand Dezember 2013)**

Die Auflistung enthält die geschützten Bodendenkmäler auf
dem Gebiet der Stadt Würselen. Diese Denkmäler sind in
Teil B der Denkmalliste der Stadt Würselen eingetragen. Grundlage für die Aufnahme
ist das Denkmalschutzgesetz Nordrhein-Westfalen (DSchG NRW).

Lage	Beschreibung	Denkmal- Nr.	Eintragungsdatum
Stöckergäßchen	Landwehr, Landgraben	B 1	17.01.1985
Hambacher Busch	Mergelgrube	B 2	17.05.1985
X Dürener Straße	Aachen-Frankfurter Heerstraße	B 3	23.10.1989
nördlich von Scherberg	verschütteter Stollenmund	B 4	09.06.1994
südl. von Burg Wilhelmstein	Stollen, Schürfgruben, Pingen, Hohlweg, Bombenlände	B 5	09.06.1994

11. Kapelle St. Jobs

Vermutlich im 16. Jahrhundert wurde an der Kreuzung St. Jobser Straße/Dobacher Straße mit der Hauptstraße, somit an der - wie beschrieben - neuen Streckenführung der AFH, eine dem heiligen Dulder St. Job (Hiob) geweihte Kapelle errichtet. Man darf vermuten, dass diese als Ersatz für die seit dieser Zeit von den Pilger- und Reisenden strömen nicht erfasste St.-Salmanus-Kapelle in Dobach erfolgte.

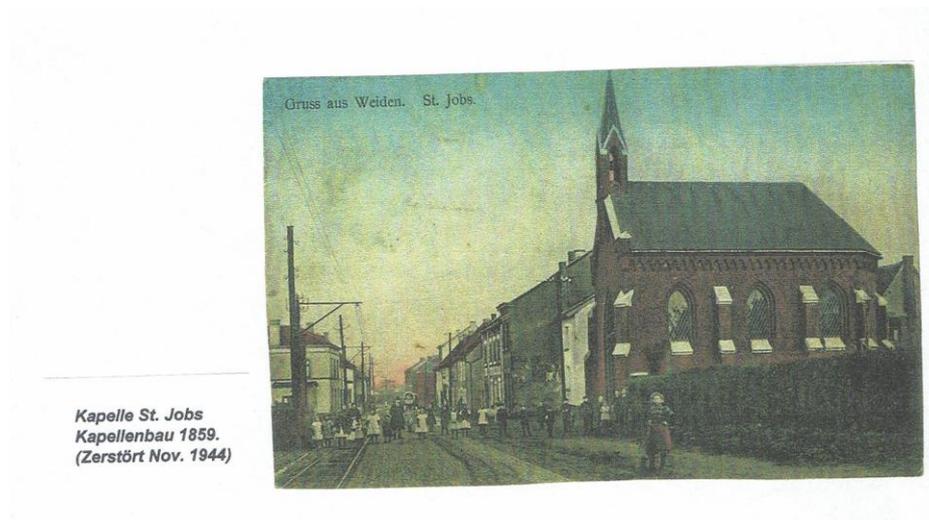


Abbildung 22 Kapelle St. Jobs

Auch hierher zogen Wallfahrten; besonders am Patronatsfest des heiligen Job (Hiob), am 10. Mai. Der heilige Job (Hiob) wurde angerufen, um von Geschwüren und Hauterkrankungen jeder Art befreit bzw. davor bewahrt zu werden.

Das alte Kapellenbauwerk war 1859 durch ein neues, größeres ersetzt worden. Diese wurde am 17. November 1944 bei den Kämpfen im Raum Weiden/Verlautenheide gesprengt. Erst im Jahre 1989 konnte der Wiederaufbau in moderner Architektur (Architekt: Ortwin Eilmann, Würselen) erfolgen.



Abbildung 23 Innenteil

Das ist das einzige Foto der Inneneinrichtung

12. Anmerkungen

¹Zum *Weidener Gasthaus* s. u. *Wegmarken – Jodocusplatz*. – Siehe auch: BRANS, HANS OTTO: Hospitäler, Siechen- und Krankenhäuser im früheren Regierungsbezirk Aachen bis 1971. Herzogenrath 1995, S. 286-288.

²Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter. (REK). Bd 1. Hrsg. von F. W. OEDIGER. Bonn 1955, Nr. 510, S. 156. – Monumenta Germaniae Historica. (MGH). Diplomata Regum et Imperatorum Germaniae. T. II. Ottonis II. et III. Diplomata. Hannover 1893, Nr. 50, S. 59-60; ebd. S. 60.

³Zum *Haarener Gasthaus* vgl. STURM, HANS: Die Valentinskapelle und das Gasthaus. In: Haaren vor den Toren der Stadt. Heft 2, 1987, S. 57-58.

⁴Es existierte in früheren Zeiten noch eine weitere Verbindung zwischen Haaren und dem Kaninsberg; der so genannte Reitweg. Er führte entlang dem Jüdischen Friedhof in Haaren am Haarberg auf die Kaninsberghöhe. Durch den Autobahnbau (A4, Hollandlinie) wurde die Verbindung endgültig unterbrochen. Siehe: STURM, HANS: Zwei Römerstraßen führten durch Haaren; und was war mit Verlautenheide? In: Haaren. Vor den Toren der Stadt. Heft 7/8, 1993, S. 180-190.

⁵Siehe GROSS, HUBERT JACOB: Zur Geschichte des Aachener Reichs. VIII. Umfang des Aachener Reichs. In: Aus Aachens Vorzeit. (AAV). Bd 6, 1892, S. 12-31; ebd. S. 27. – MINARTZ, HANNS: Geschichte der Familie Minartz. Düren 1949, S. 20. – *Grindel* ist eine alte Bezeichnung für eine Barriere (Wegsperre). Man vgl. z. B. *Grindel* und *Grindelstraße* in Bardenberg als Sperre am Übergang vom Hoheitsgebiet des Aachener Reiches in das des Herzogtums Jülich (am Landgraben).

⁶Der Name entstand wohl, weil die über Jahrhunderte intensiv von Pferden, Maultieren, Ochsen mit ihren Fuhrwerken genutzten Wege besonders stark mit Tierdung bedeckt waren, wodurch hier auch nach längerer Nichtbenutzung durch entsprechende Düngung der Bewuchs sich noch deutlich grün abzeichnete.

⁷Zur *Sankt-Salmanus-Kapelle* s.u. *Wegmarken*.

⁸Zum *Dobach-Weidener Zoll* s. u. Zollstelle in Dobach

⁹Zur Kapelle *Josefshäuschen* s. u. *Wegmarken*.

¹⁰Zur *Jodocus-Kapelle/Pfarrkirche* und zum *Gasthaus* s. u. *Wegmarken*.

¹¹Zum *Bodendenkmal* s. u. *Wegmarken*.

¹²Siehe „Flurnamen in und um Linden Neusen“ von JOSEF ROELN (19. April 1952). Quelle für die Kartenerstellung war die „Figurative Beschreibung deren im Kirchspiel Broich gelegenen sämtlichen steuerbaren Grundstücken...“ durch JOHANN CASPAR LANGENDORF. 1798. (Originalmanuskript im Bischöflichen Diözesanarchiv Aachen).

- 9 -

¹³Zum *Dobach-Weidener Zoll* s. u. Zollstelle in Dobach.

¹⁴Siehe: MEYER, ANTON: Von Aachen nach Frankfurt vor 1000 Jahren. Über die alte Krönungs- und Herrstraße zur Kaiserstadt. Flurnamen erzählen. In: Westdeutscher Beobachter. Aachen 12. August 1939. – BRANS, HANS OTTO: Hospitäler, Siechen- und Krankenhäuser im frühen Regierungsbezirk Aachen von den Anfängen bis 1971. Herzogenrath 1995, S. 251. – SCHMICKLER, ANDREAS – PICARD, ERNST: Die AFH erwandern. Entlang der Aachen-Frankfurter-Heerstraße zwischen Sinzig und Rheinbach. Hrsg. vom Wachtberger Wanderverein e. V. Meckenheim 2019, S. 51.

¹⁵WIETH, K.: Das Tagebuch des Aachener Stadtsyndikus Melchior Klocker. In: Aus Aachens Vorzeit. (AAV). Bd 3, 1890, S. 1-11; ebd. S. 9.

¹⁶Zum heiligen Salmanus und zur Salmanus-Kapelle vgl.: NELLESEN, WILHELM: Die St. Jodocus und St. Salmanus-Verehrung in Würselen-Broichweiden-Bardenberg. In: Heimatblätter des Kreises Aachen.30. Jg.1974, H. 1, S. 1-15. – STRACK, HANS: Die Verehrung der Heiligen Salmannus, Jodocus und Lucia sowie St. Job (Hiob). In: Heimatblätter des Kreises Aachen, a. a. O.; ebd. S. 16-21. – PHILIPS, HEINRICH: Der heilige Salmannus. Nachrichten über das Leben und die Verehrung des Heiligen. Würselen [um 1905]. – SCHIEFGEN, FERDINAND: Lobet den Herrn in seinen Heiligen. Gebet- und Pilgerbüchlein für fromme Verehrer der Hh. Salmanus und Jodocus, Job und Lucia. Köln 1876, S. 6-14 und S. 38-41. - LIEBENWEIN, AUGUST: Aus der Geschichte Würselens vom Ende des Alten Reiches (1794) bis zum Jahr 1900. In: Würselen. Beiträge zur Stadtgeschichte. Hrsg. von MARGRET WENSKY und FRANZ KERFF. Köln 1989, S. 99-144; ebd. S.108-109.

¹⁷Pfarrarchiv St. Sebastian Würselen. Urk. A 17 (1487). Siehe auch: TILLE, ARMIN – KRUDEWIG. JOHANNES: Übersicht über den Inhalt der kleineren Archive der Rheinrovinz. Bd 2. Köln 1904, S. 343,Nr. 17.

¹⁸Pfarrarchiv St. Sebastian Würselen. Urk. A 33 (1534). Siehe auch: TILLE, ARMIN, wie Anm. 14; ebd. S. 343, Nr. 1.

¹⁹WYNANDS, DIETER P. J.: Geschichte der Wallfahrten im Bistum Aachen. Aachen 1986, S. 161-166.

²⁰Siehe STRACK, HANS, wie Anm.16; ebd. S. 18. – 100 Jahre und mehr... Pfarrkirche St. Lucia Weiden. Würselen 2006. – Die Kapellenglocke war vordem bereits in die Würselener Pfarrkirche (unberechtigterweise, wie von Weidener Seite angeführt) verbracht worden. Dort befindet sie sich heute noch. – Das Salmanus-Kopfreliquiar wurde 1945 aus der Pfarrkirche St. Luzia entwendet. Sein Verbleib ist unbekannt.

²¹So z. B. im Einkünfteverzeichnis des Landes s’Hertogenrade. Vgl.: Rolrekeningen van het Land van s’Hertogenrade 1356-1357, 1374-1384. Hrsg. von L. AUGUSTUS, J. DRIESSEN, L. NIJSTEN-HÖFTE. Kerkrade 1991. – Dort mehrfach unter der Rubrik „recepta theoloneorum“ und „de theoloneo de Salice“ bzw. „...de Wijden“ (de Salice = aus Weiden, latinisiert).

²²MEYER, KARL FRANZ: Aachensche Geschichte. Das Werk war auf 3 Bände angelegt. Im Druck erschien nur der Band 1 (Aachen 1781). Die weiteren Bände befinden sich als Manuskript im Stadtarchiv Aachen; (Signatur: Hs. 246). Aus Band 2 das vorliegende Zitat. Nach: Aus Aachener Urkunden 1101-1250. Bearb.von ERICH MEUTHEN. Köln 1972, S. 520; (zur Erstnennung des Dobacher Zolls in einer Burtscheider Urkunde aus dem Jahre 1242).

²³Siehe STRACK, HANS, wie Anm. 13; ebd. S. 21. – Unterlagen im Zusammenhang mit der Genehmigung zum Abriss des St.-Josefshäuschens durch den Landrat befinden sich im Landesarchiv NRW, Abt. Rheinland, Duisburg.

²⁴REDLICH, OTTO R.: Jülich-bergische Kirchenpolitik am Ausgange des Mittelalters und in der Reformationszeit. Bd 2,1. Bonn 1911, S. 805. „1550 Wyden ist eine capell, darauf der koir und gasthuis uf dem Gulischen boeden und das schiff auf der ricksluide van Aich erden.“ – REINERS, HERIBERT: Die Kunstdenkmäler der Landkreise Aachen und Eupen. Düsseldorf 1912, S.189.

²⁵Die Kopiar-Handschrift wurde jetzt aus Mitteln der Kulturstiftung Würselen durch den Landschaftsverband Rheinland, Archivberatungsstelle Brauweiler fachgerecht restauriert. Zur Kopiar-Handschrift vgl. TILLE, ARMIN – KRUDEWIG, JOHANNES, wie Anm. 15; ebd. S. 349, Nr. 59.

– 10 –

²⁶Siehe den Text des Stiftungsbriefes und Kommentierung: BREUER, GÜNTER: Von der Klantenmoelen bis Wormsalt. Aachen 2011, S. 16 und S. 20.

²⁷Zum Bodendenkmal siehe auch die Liste: „Bodendenkmäler in Würselen“. (Anlage). Vgl. auch BJB.

Literatur (Auswahl)

BREUER, GÜNTER: Würselener Straßen in Vergangenheit und Gegenwart. Würselen 1993, S. 35-47.

FLINK, KLAUS: Der Abschnitt Sinzig-Düren der Krönungsstraße von Frankfurt nach Aachen. In: Heimatjahrbuch für den Kreis Ahrweiler. 33. Jg. 1976, S. 35-47.

MEYER, ANTON: Von Aachen nach Frankfurt vor 1000 Jahren. In: Westdeutscher Beobachter. (Ausg. Aachen). Jg. 1939, 12. August.

NOTTEBROCK, J.: Die Aachen-Frankfurter Heerstraße in ihrem Verlauf von Aachen bis Sinzig. In: Bonner Jahrbücher (BJB). Bd 131, 1927, S. 245-284.

SCHMICKLER, ANDREAS – PICARD, ERNST; Die AFH erwandern. Entlang der Aachen-Frankfurter Heerstraße zwischen Sinzig und Rheinbach. Hrsg. Wachtberger Wanderverein e. V. Meckenheim 2019.

Auf Antrag der Gemeinde. wurde durch Verfügung der Regierung
 Vom 12.2.1927 bestimmt, dass die Ortschaften Weiden, Wersch, Feld, Dommerswinkel, St. Jobs und Dobach in der
 Gemeinde Weiden den gemeinsamen Namen **Weiden** erhielten

Heerstraße

Aachen-Frankfurt

Teil 2

<p>Bereich Weiden-Hehlrath</p> <hr/> <div style="text-align: center;">  <p>Geschichtswerkstatt WÜRSELEN</p> </div>	<p>Stand 15.09.2022/V1.0</p> <div style="text-align: center;">   <p>H-J Mängez</p> </div>
<p>Quelle: Exkursion Teil 1 am 13.10.2019 , Ausführung von Günter Breuer , Bearbeitung von Heinz-Josef Mängez Geschichtswerkstatt Würselen.. Exkursion Teil 2 am 24.09.2022</p>	<p>Weiden meine Heimat Kurz erzählt. (Heimatblatt) Nr.23</p>

13. Inhaltsverzeichnis (Teil 2)

1.	13.10.2019 Exkursion: der Weg der Könige und Pilger durch Weiden und Würselen.	6
2.	Der Streckenverlauf der AFH auf dem Gebiet der Stadt Würselen (Ortsteil Weiden).	12
3.	Die frühe Streckenführung (bis zum 15. Jahrhundert).....	15
4.	Die spätere Streckenführung (ab dem 15. Jahrhundert).....	21
5.	Das Ende der AFH auf Würselener Gebiet.....	24
	Wegmarken an der Aachen-Frankfurter-Heerstraße auf Würselener Gebiet.	24
6.	Dobach: Sankt-Salmanus-Kapelle	24
7.	Dobach: Zollstelle.....	26
8.	Josefshäuschen.....	28
9.	Jodocusplatz.....	31
10.	Bodendenkmal Streckenteil der AFH in der Flur Junkeren/Auf der Komm.	35
11.	Kapelle St. Jobs.....	38
12.	Anmerkungen.....	39
13.	Inhaltsverzeichnis (Teil 2)	43
14.	Abbildungen.....	45
15.	Die AFH (Via Regia) Verlauf auf dem Gebiet der Stadt Würselen.....	47
16.	Exkursion AFH (St. Jöris...).....	49
17.	Die Aachen- Frankfurter Heerstraße. Die Strecke St. Jöris – Hehlrath.	51
18.	St. Jöris.....	56
19.	Wanderung in Richtung Hehlrath:	60
20.	Händler, Pilger und Soldaten zogen einst vorbei.....	61
21.	Das Kloster Sankt Jöris.....	61



22.	Kinzweiler.....	70
23.	Haus Cambach (Abbildung Seite 87),	71
24.	Liste der deutschen Könige.....	74

14. Abbildungen

Abbildung 1 Streckenverlauf innerhalb Weiden	7
Abbildung 2 alte Karten.....	10
Abbildung 3 der Kölner Wildbann von 973	12
Abbildung 4 der grüne Weg	13
Abbildung 5 Tranchotkarte Bereich Kaninsberg.....	14
Abbildung 6 alter Kaninsberg	15
Abbildung 7 Grüner Weg, Abzweigung Kauseneichgasse	16
Abbildung 8 Abzweig Schulstraße Abbildung 8 Adenaws Gässchen.....	17
Abbildung 9 Wegekarte Weiden 1926	18
Abbildung 10 Fußweg Eschweilerstraße zur Nassauer Straße	19
Abbildung 11-Flurbezeichnung Linden- Neusen	20
Abbildung 12 Vogelschaukarte von Fries 1569	22
Abbildung 13 Galgen	23
Abbildung 14 Sankt-Salmanus-Kapelle.....	25
Abbildung 15 Zollstelle Dobach.....	26
Abbildung 16 Frieskarte Lage Dobach.....	27
Abbildung 17 Josephs-Häuschen/Kreuzanlage	29
Abbildung 18 Haus Delahaye und altes Zollhaus.....	31
Abbildung 19 Fragment Kopiers	34
Abbildung 20 Bodendenkmal Flur "Auf der Komm"	36
Abbildung 21 Dokument Bodendenkmal	37
Abbildung 22 Kapelle St. Jobs.....	38
Abbildung 23 Innenteil	38
Abbildung 24 Verlauf der Heerstraße	47
Abbildung 25 Bodendenkmal Flur "Auf der Komm"	48
Abbildung 26 Kartenausschnitt "Auf der Komm".....	48
Abbildung 27 Strecke Weiden über St. Jöris nach Hehlrath.....	49
Abbildung 28 Strecke Weiden Hehlrath	50
Abbildung 29 Verlauf von Aachen über Würselen nach Weiden.....	52
Abbildung 30 Skizze Tranchotkarte Weiden-St. Jöris.....	53
Abbildung 31 Klosterweiher	53
Abbildung 32 Skizzen auf Karten vom Eschweiler Geschichtsverein	54
Abbildung 33 QR Code über AFH Tafel in St. Jöris.....	55

Abbildung 34 Abbildung 12 Stehle in St. Jöris (Privatfoto)	55
Abbildung 35 Lageplan Kloster	57
Abbildung 36 Klostergebäude alt und neu	57
Abbildung 37 Reliquien der Regina	58
Abbildung 38 Ehemaliges Zisterzienserinnen Kloster (Privatfoto).....	63
Abbildung 39 "Das ehemalige Kloster St. Jöris"	65
Abbildung 40 Die Blasius Kirche von Kinzweiler.....	66
Abbildung 41 Der Blausteinsee	66
Abbildung 42 Haus Cambach.....	72
Abbildung 43 Burg Kinzweiler	72
Abbildung 44 Kruzifixus Pfarrkirche St. Georg/St. Jöris	73

15. Die AFH (Via Regia) Verlauf auf dem Gebiet der Stadt Würselen

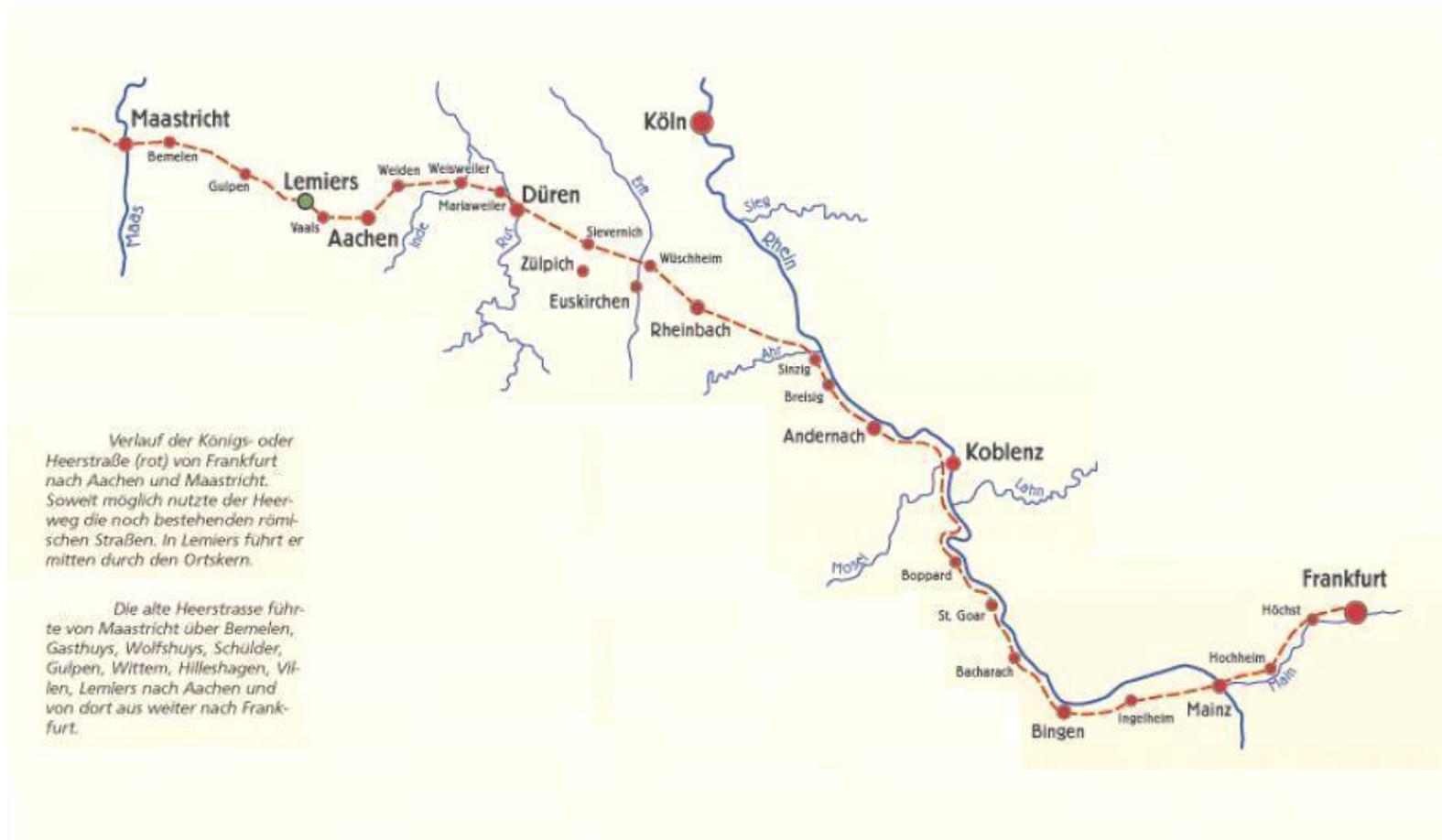


Abbildung 24 Verlauf der Heerstraße

Hier endete die Exkursion Teil 1



(Foto: G. Breuer)

Abbildung 25 Bodendenkmal Flur "Auf der Komm"

Bodendenkmal der Stadt Würselen Teilstück der Aachen-Frankfurter Heerstraße in der Flur „Auf der Komm“.

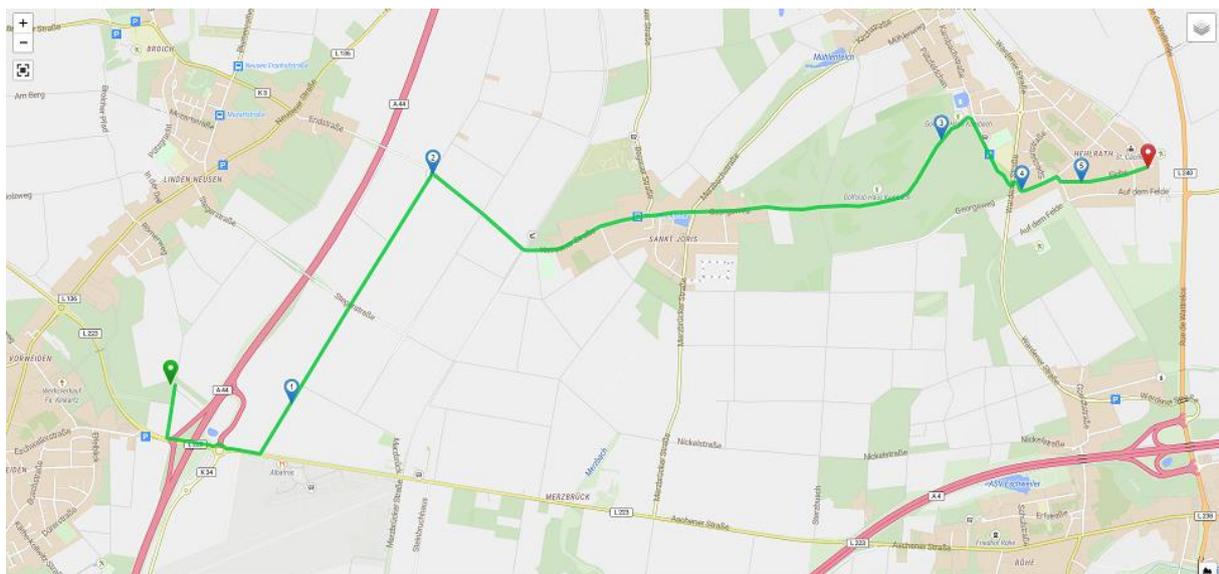


Abbildung 26 Kartenausschnitt "Auf der Komm"

16. Exkursion AFH (St. Jöris...)

Im Oktober 2019 führte die Geschichtswerkstatt Würselen eine Wanderung vom Alten Kaninsberg über den Grünen Weg nach Weiden/Lindener Viehweg durch, entlang dem alten Pilgerweg, der so genannten Aachen Frankfurter Heerstraße (AFH, auch „Via Regia“ genannt) in ihrem Verlauf auf Würseler Gebiet. Daran anschließend soll nun die direkte Fortsetzung der Strecke von St. Jöris bis Hehlrath mit einigen bedeutenden Wegmarken verfolgt werden. Ab Hehlrath verlassen wir die Heerstraßenführung (die ehemals in Richtung Dürwiss lief) und wandern über das alte Herrengut (Burg) Haus Kambach nach Kinzweiler, dem Zentralort der ehemaligen Jülicher Unterherrschaft Kinzweiler. Nach Ortsbesichtigung von Kinzweiler (Panhaus), Burg, Wallfahrtskirche, Kalvarienberg) wenden wir uns wieder St. Jöris zu und erreichen dort den Ausgangspunkt.

(Dauer der ca. 7 km langen Wanderung ca. 5 Stunden auf flachem Gelände.)



Quelle: OpenStreet Map

Abbildung 27 Strecke Weiden über St. Jöris nach Hehlrath

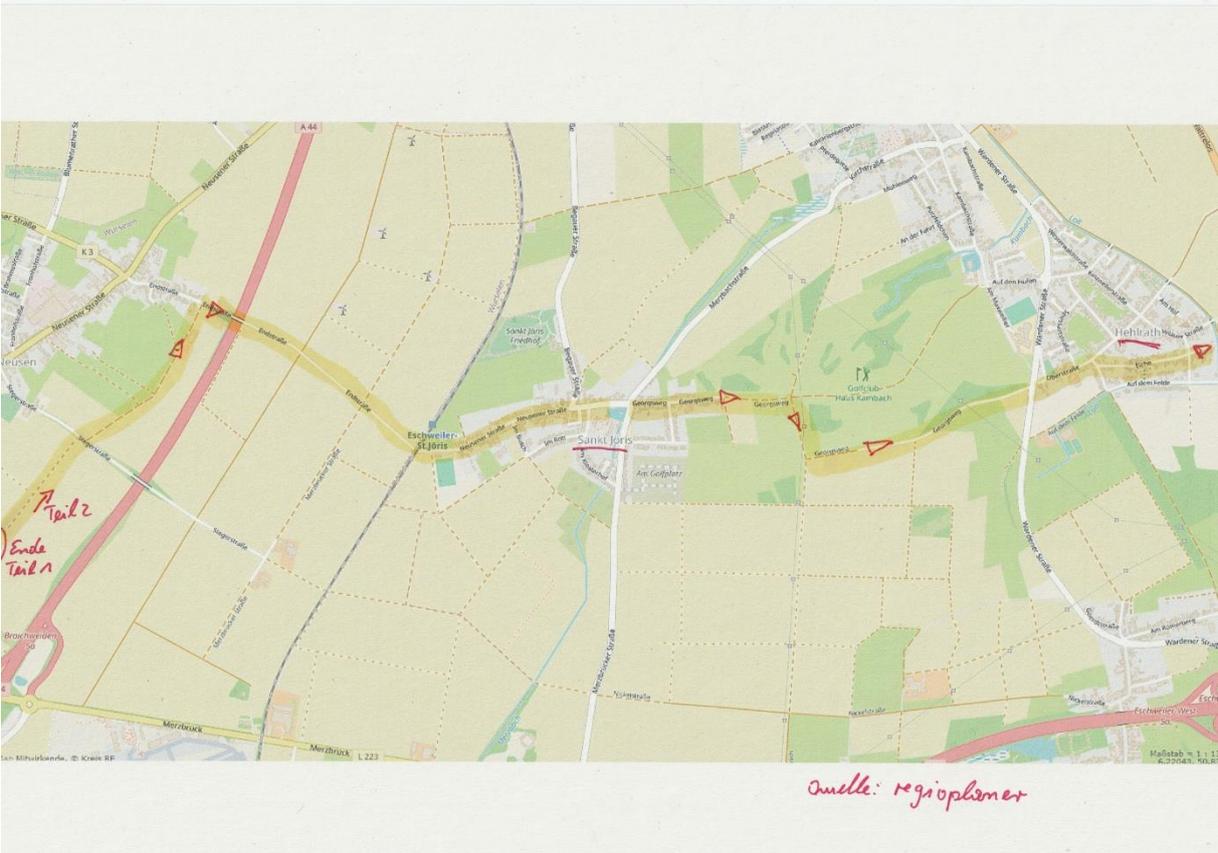


Abbildung 28 Strecke Weiden Hehrath

17. Die Aachen- Frankfurter Heerstraße. Die Strecke St. Jöris – Hehlrath.

Erst in frühmittelalterlicher Zeit wurde im Rheinland eine Fernstraßenverbindung ganz besonderer Ausrichtung angelegt: Die sogenannte Aachen-Frankfurter Heerstraße (AFH); auch „Krönungsstraße“ oder „Via Regia“ genannt. Diese führte von Frankfurt/Main entlang den Ufern von Main und Rhein bis zum Pfalzort Sinzig/Rhein. Von dort aus nahm die Strecke einen völlig neu geschaffenen und besonders von den alten Römerstraßen abweichenden Verlauf über Rheinbach – Düren – Langerwehe/Obergeich – Weisweiler – Dürwiss – **Hehlrath** – **St. Jöris** – **Weiden** (Grüner Weg, Alter Kaninsberg) - Haaren zum Zielort Aachen.

Nach der Wahl der deutschen Könige, die zumeist in Frankfurt am Main geschah, machten sich die frisch Gekürten sogleich auf den Weg nach Aachen, um dort – folgend einer von Kaiser Otto I. im Jahre 963 begründeten und dann etwa 600 Jahre andauernden Tradition – im Dom auf dem Thron Karls des Großen zum König gekrönt zu werden. Die Krönung selbst nahm im Regelfall der Kölner Erzbischof vor. Zunächst fuhren die Könige mit ihrem Tross meist per Schiff main- und rheinabwärts bis Sinzig als Etappenziel. Von dort folgten sie dann mit Pferden und Fuhrwerken der oben beschriebenen Streckenführung.

Aus welchen Gründen man in frühmittelalterlicher Zeit die neue Straße mit wohl bewusster Umgehung größerer Ansiedlungen (wie z. B. Euskirchen und Zülpich) wählte, ist (noch) unbekannt. War es nur die Möglichkeit einer Abkürzung, um rascher an möglichen Schauplätzen kriegerischer Auseinandersetzungen im südlichen und südöstlichen Reichsgebiet zu sein? Oder wollte man absichtlich Köln umgehen?

Die AFH wurde außer zu Zwecken der Krönungs- und Heerzüge auch als Handels-, Post- und Pilgerweg genutzt. Von Aachen aus erfolgte dann auch ein Anschluss in westliche Richtung (Lüttich, Maastricht und darüber hinaus). So verband die AFH die bedeutende Handels- und Gewerberegion Flandern/Nordfrankreich (mit Anschluss an Großbritannien und Nordeuropa) mit dem mittelhoch- oder oberdeutschen Raum, von wo aus wiederum Anknüpfungsmöglichkeiten an Südosteuropa und Oberitalien bestanden.

Pilger auf Ihren Weg von und nach Aachen wählten diese Strecke. So z. B. die Ungarn, für die Aachen seit frühester Zeit ein Wallfahrtsort von besonderer Bedeutung war (Ungarnzüge, Ungarnkapelle am Aachener Dom). Darüber hinaus war die AFH ein wichtiges Glied im Verbund der Pilgerwesen wichtigen so genannten Romwege. („Alle Wege führen nach Rom“).

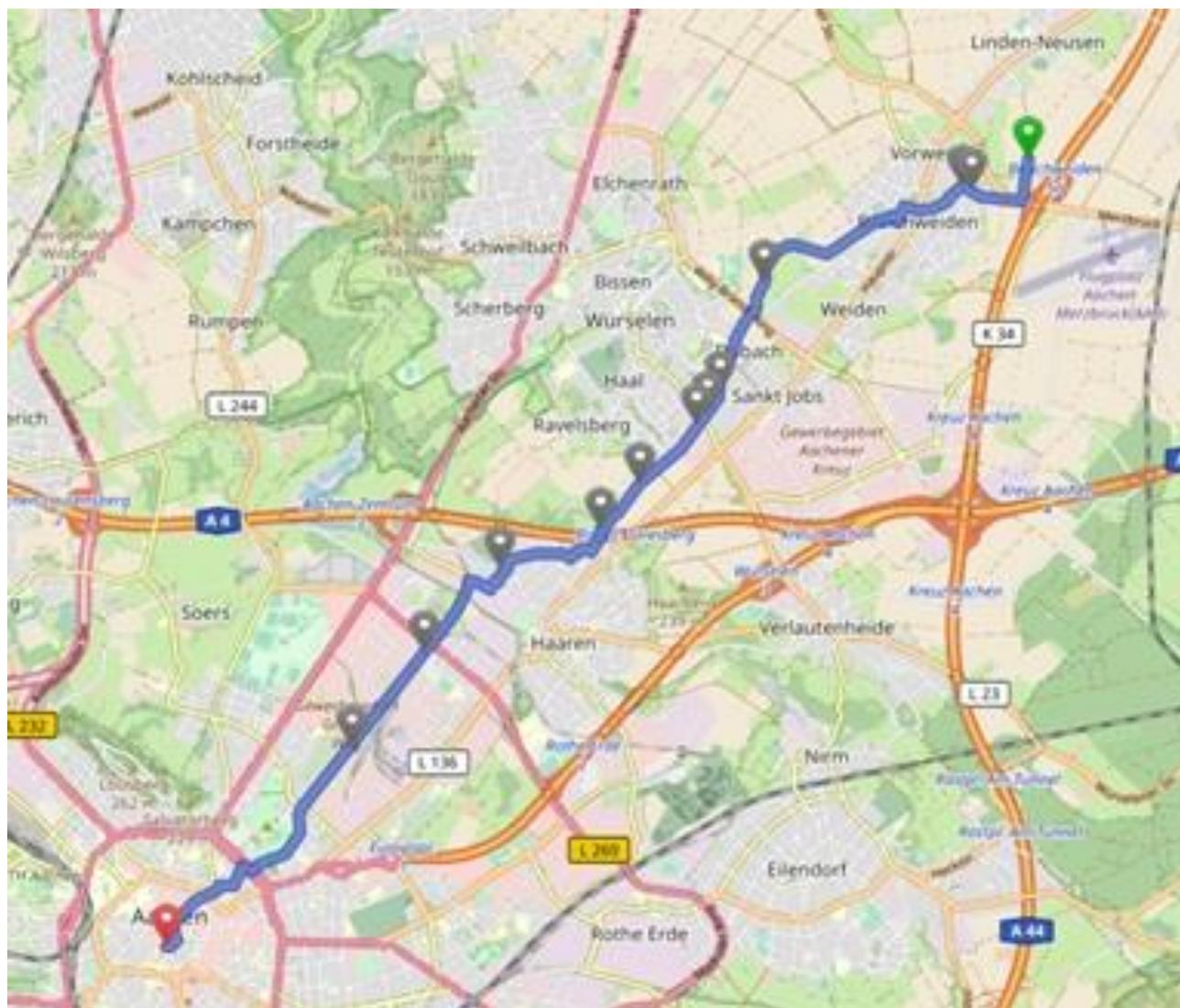
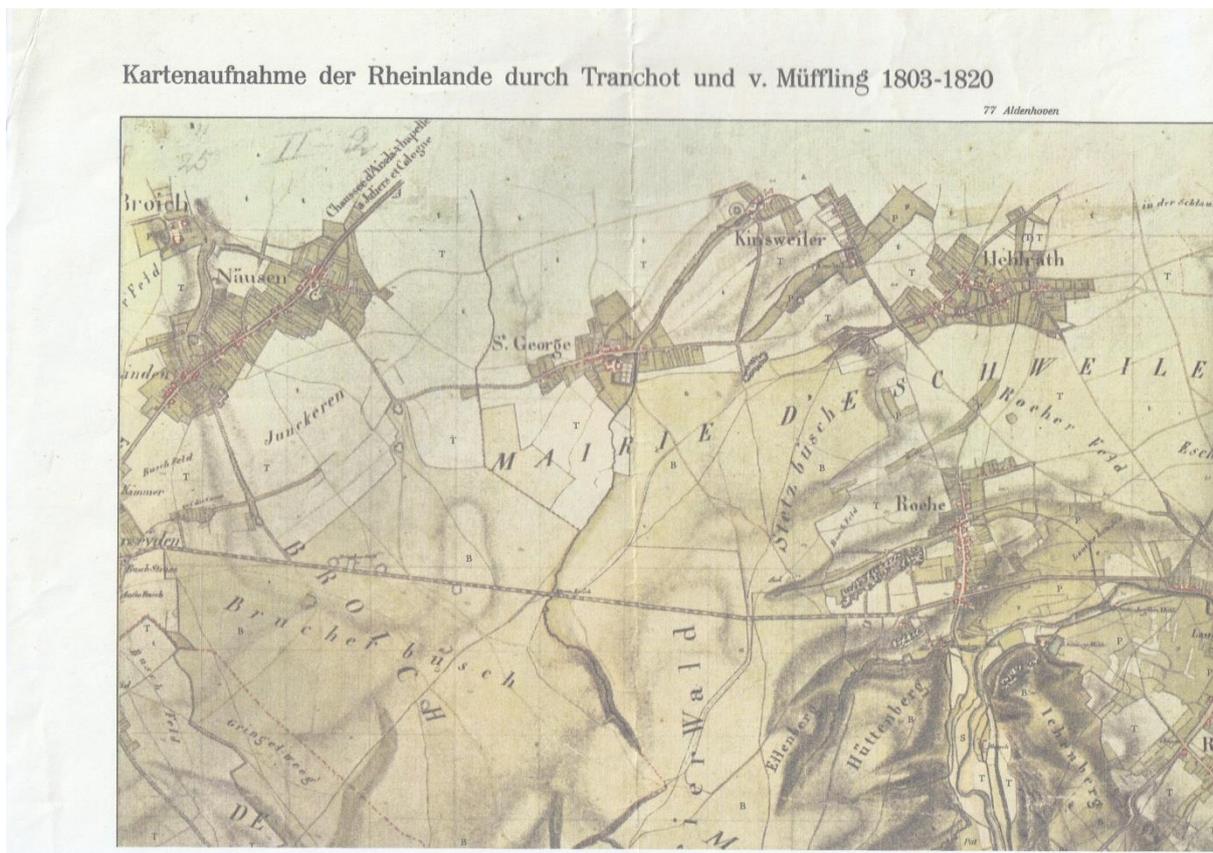


Abbildung 29 Verlauf von Aachen über Würselen nach Weiden

Der Streckenverlauf der AFH vom Bodendenkmal in Weiden/Lindener Viehweg bis St. Jöris führte – heute weitgehend nicht mehr erkennbar – durch die Feldflur; (Fluren: Kleine Komm, Eichelenkamp, Grabbelenfeld). Sie erreichte St. Jöris am Ortseingang (in Richtung Neusen); heute etwa am Sportplatz.

Abbildung 30 Skizze Tranchotkarte Weiden-St. Jöris

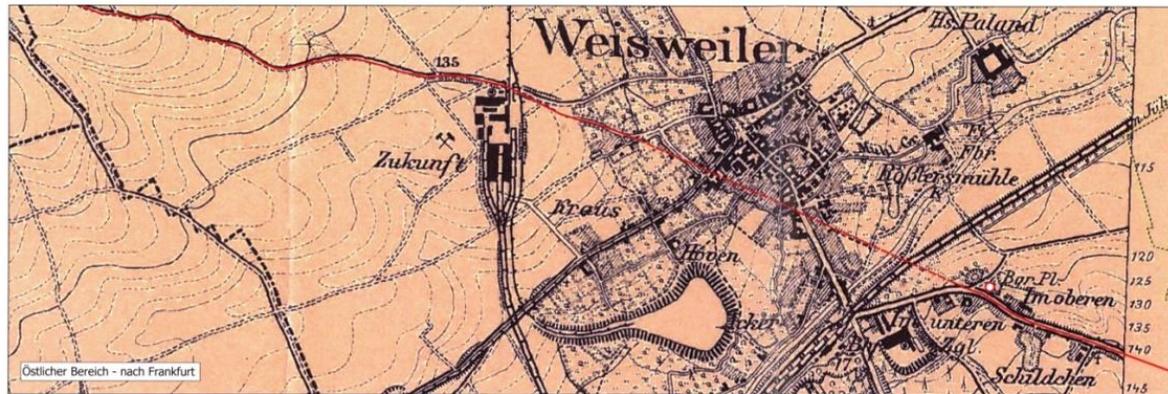
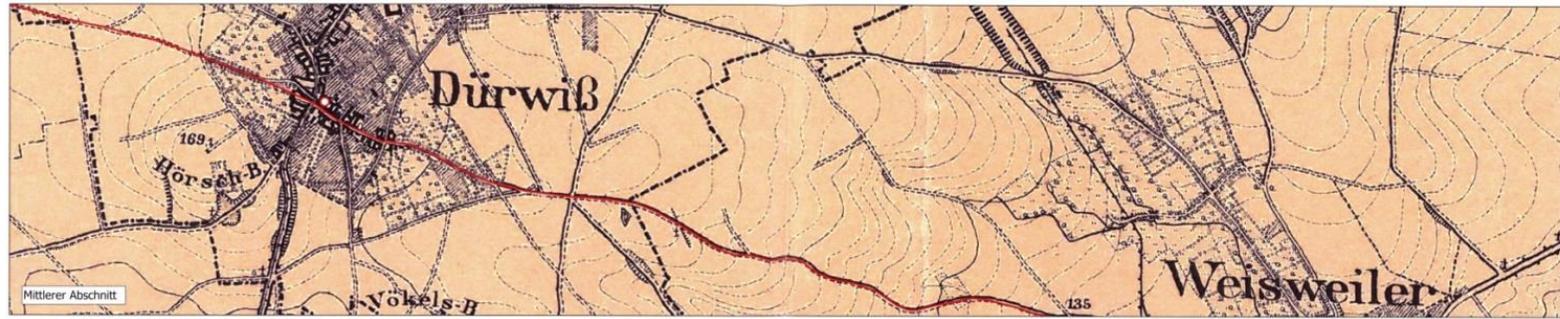
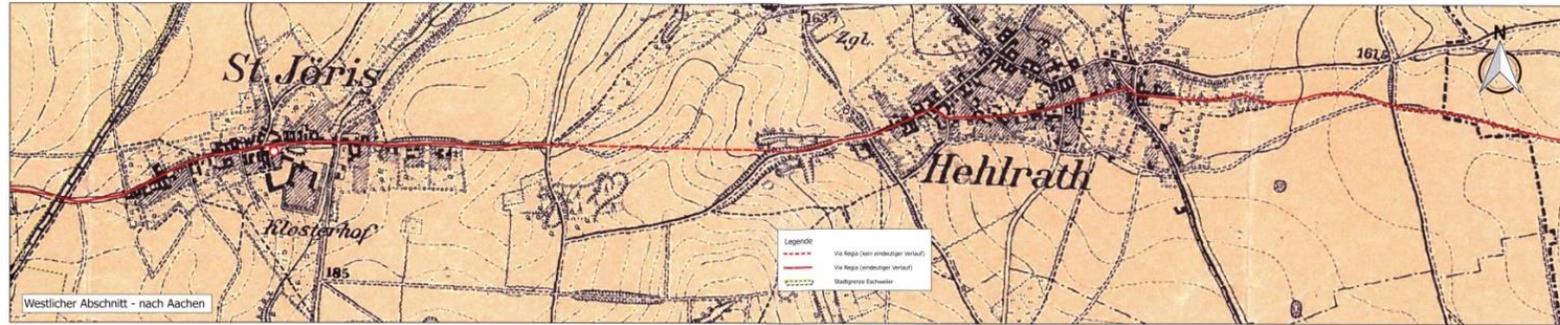


In St. Jöris nahm die AFH ihren Lauf über die Neusener Straße vorbei an Kloster und Klosterweiher über den St. Georgsweg in Richtung Hehlrath. (Heute teilweise durch die zum Haus Kambach gehörigen Golfanlage). Von Hehlrath aus richtete sich die AFH-Strecke auf Dürwies aus, um von dort über Weisweiler in Richtung Düren zu gelangen.



Privatfoto

Abbildung 31 Klosterweiher



VIA REGIA

Mallstab 1 : 4000 (DIN A0)

"Auf den Spuren Karls des Großen"
Kartengrundlage:
Historische Karte um 1900

in Zusammenarbeit mit dem
Aachener Geschichtsverein



**ESCHWEILER
2030**

NIJK für den Denkmalschutz

Abbildung 32 Skizzen
auf Karten vom
Eschweiler
Geschichtsverein



Skizzen auf Karten vom Eschweiler Geschichtsverein

Abbildung 33 QR Code über AFH Tafel in St. Jöris



Abbildung 34 Abbildung 12 Stehle in St. Jöris (Privatfoto)

18. St. Jöris

Das Dorf St. Jöris verdankt seine Entstehung dem ehemaligen Zisterzienserinnenkloster. Auf dem Territorium der Herrschaft Kinzweiler gründete um 1274 Ritter Winrich von Kinzweiler als fromme Stiftung ein Kloster. Vermutungen gehen dahin, dass zunächst Klostergebäude weiter oberhalb des Merzbaches (hier heute noch die Flur- und Stellenbezeichnung „Klösterchen“) mitten in dem damals hier sich noch ausdehnenden Propsteier Wald befanden. Daher auch der lateinische Name des Klosters „St. Jöris im Busch“ (und auch St. Georgius in rubrum „in den Brombeersträuchern“). Erst später wäre man dann an die heutige Stelle gezogen: Einmal, weil die Lage inmitten des Waldgeländes zu unsicher war und dann besonders auch, um günstiger an der bedeutenden Überlandstraße, der AFH, gelegen zu sein und so Durchreisende beherbergen zu können, wodurch dann sicher auch Einnahmen zu erzielen waren. [Gegen die These, dass die Klostergründung im Gebiet um „Klösterchen“ erfolgte vgl. Heinrich Candels.....S. 11-20 .]

Zum Klosterschutzpatron wählte man den Heiligen Georg. Dieser war auch der Schutzheilige der Kinzweiler Herren. Nach diesem Patrozinium benannte man dann das Kloster und schließlich auch die um das Kloster entstandene Ortschaft als **St. Georgius** > **St. Jöris**. (Man vgl. noch auf der von der französischen Verwaltung erstellten Karte aus dem Jahre 1809. **St. Georges**).

Das Kloster bezogen Nonnen des Zisterzienserordens. Aufnahme in die Ordensgemeinschaft fanden zunächst ausschließlich unverheiratete Frauen aus gehobenem Stand (Adelige). Es handelte sich somit um ein so genanntes **adeliges Frauenkonvent**, dem eine Äbtissin vorstand. Allerdings blieb die Klostergemeinschaft zu allen Zeiten recht klein; sie bestand meist nur aus 10-15 Nonnen.

Nach wechselvoller Geschichte wurde im Jahre 1802 im Rahmen der von Napoleon verfügten Enteignung der linksrheinischen Kloster- und Kirchengüter (Säkularisation) auch das Kloster St. Jöris aufgehoben. Das gesamte Anwesen samt umfangreichen Ländereien wurde als Staatsbesitz in private Hände veräußert. Die Klostergebäude wurden ab dann von einem Landwirtschaftsbetrieb als Stallungen und Scheunen genutzt. Zum Gottesdienst mussten sich die Bürger von St. Jöris zunächst nach Kinzweiler begeben. Erst im Jahre 1906 wurde ein eigenes neues Kirchengebäude errichtet; die Pfarrkirche St. Georg. Hierhin (und auch in die Pfarrkirche zu Kinzweiler) gelangten einige Kultgegenstände aus dem Kloster.

Zur Info: Die Glocken sind aus der alten Jodocus-Kapelle aus Weiden. Siehe mein Heimatblatt http://www.familienbuch-euregio.de/etc/Mangez/Kapelle_Pfarrkirche_Jodocus_Lucia_Version_1_2.pdf

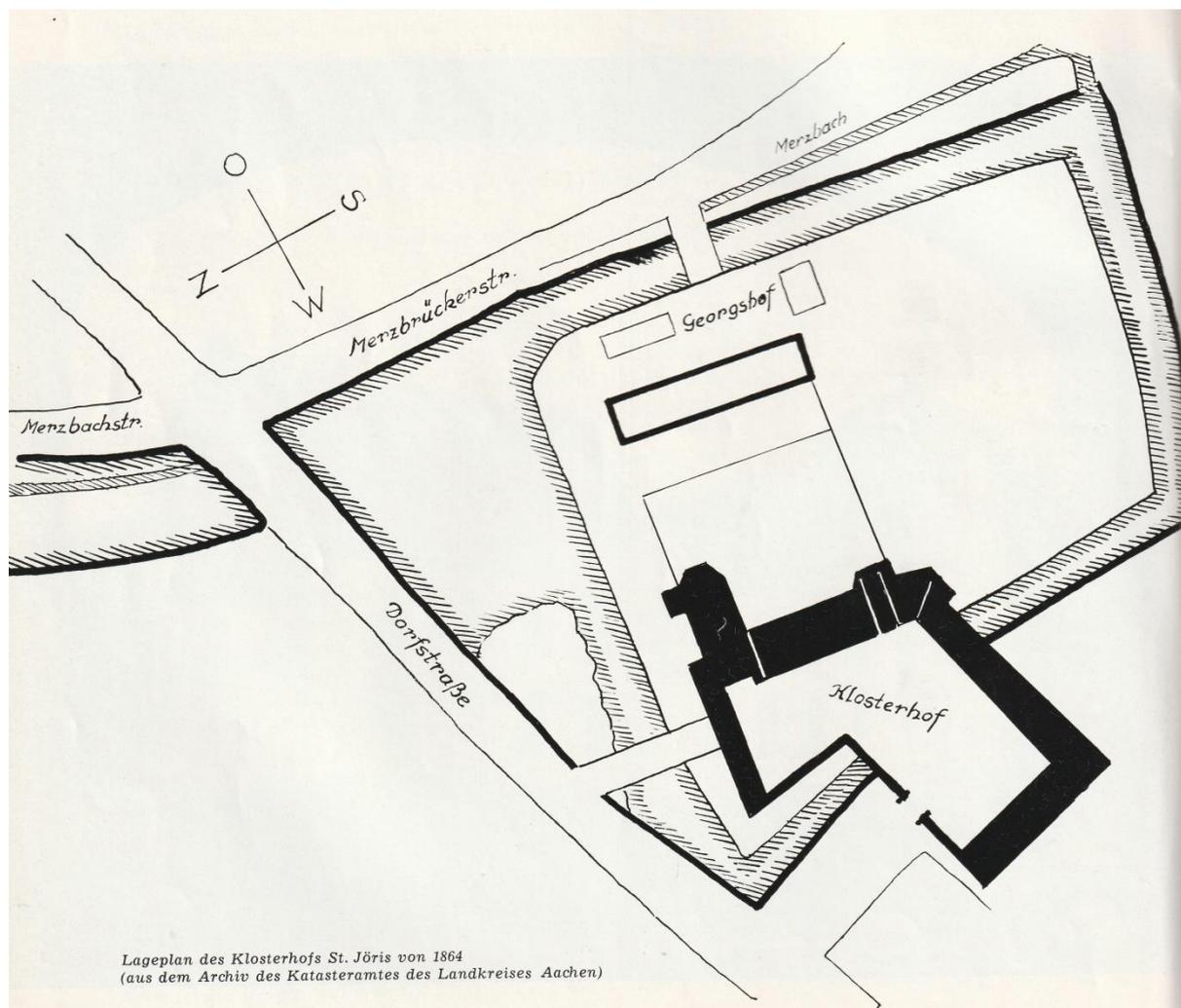


Abbildung 35 Lageplan Kloster



Quelle: von H. Candels „Das Zisterzienserinnen Kloster St. Jöris Seite 15

Abbildung 36 Klostergebäude alt und neu



Privatfotos

Im 14. Jahrhundert kam das Kloster im Besitz dieser Reliquie. Heute ist diese in Kinzweiler

Quelle: Buch von H. Candels „Das Zisterzienserinnen Kloster St. Jöris“
 Seite 49-51

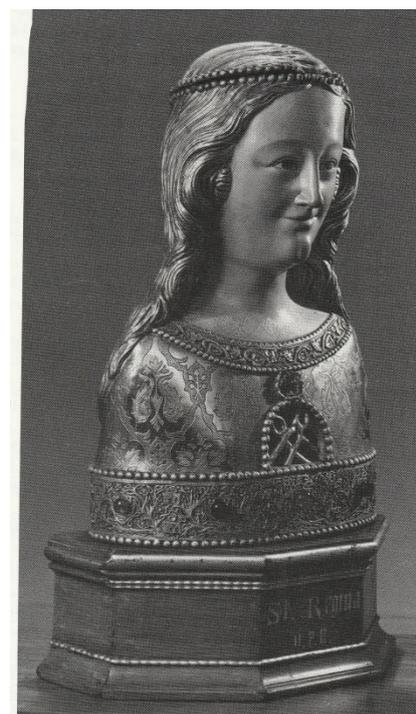


Abb. 14 Reginenbüste (Reliquiar der Pfarrkirche Kinzweiler)

Abbildung 37 Reliquien der Regina de Grootte 1680-1729

Gebäude (Nach: Die Kunstdenkmäler des Rheinlandes. Kreis Aachen und Eupen.

Abteikirche

Bei der Abteikirche handelt es sich um einen einschiffiger Bruchsteinbau des 15. Jahrhunderts mit vorgesetztem 3-geschossigen Westturm. Langhaus und Chor mit Rundbogenfenster; in Ziegeln gefasst. Diverse Öffnungen sind erkennbar. Im Inneren ein spätgotisches Kreuzgewölbe. Der Turm der Abteikirche wurde um 1960 rekonstruiert und restauriert.

Wohnhaus

Das nach Süden sich anschließende Wohnhaus, das ehemalige Klostergebäude, ist ein 2-geschossiger Bruchsteinbau des 17. -18. Jahrhunderts.



Heutige Nutzung

Um das historische Bauwerk zu erhalten hatte sich zu Beginn der 1980er Jahre der „Förderverein Zisterzienserinnenkloster St. Jöris e. V.“ gegründet. Klostergebäude und Kirche wurden unter Denkmalschutz gestellt. Umfassende Restaurierungs- und Sanierungsarbeiten wurden vorgenommen. Türen und Fenster sowie Elektro- und Wasserinstallationen wurden ausgeführt.

19. Wanderung in Richtung Hehlrath:

Auf dem Georgsweg quert die Wanderung das erst in neuester Zeit angelegte Gelände der Golfanlagen von Haus Kambach. Die vermutete direkte Fortführung der Streckenführung auf der AFH verläuft auf ihrem Endstück inmitten des Golfgeländes und ist nicht passierbar. Daher erfolgt ein rechts abweichender Weg, der nach einer Linksbiegung direkt nach Hehlrath führt.

Hehlrath

Die Aachen-Frankfurter Heerstraße passierte in Hehlrath die Kirche und nahm, die Ortschaft verlassend, ehemals über die kleine Ansiedlung Velau (siehe Velauer Straße) direkt in Richtung Dürwiss ihren Verlauf. Hier wurde die alte Originalstrecke der AFH seit der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts durch den hier erfolgten Braunkohlentagebau (*Zukunft West*) unterbrochen. Diese kann erst ab Dürwiss wieder aufgenommen werden. Es hatte damals sogar Bestrebungen gegeben, den Ort Hehlrath direkt in den Tagebau einzubeziehen.

Hehlrath

Der Kölner Domprobst war schon im 13. Jahrhundert in Hehlrath begütert.

20. Händler, Pilger und Soldaten zogen einst vorbei

Quelle: Heimatblatt 12-1960 Landkreis Aachen

Fernab vom lauten Verkehr liegt St. Jöris in der Gemeinde Kinzweiler, ein beschauliches Dorf mit großer Vergangenheit. Mit der Außenwelt ist es, und das auch kaum ein Jahrzehnt, durch die Bundesbahnstrecke Herzogenrath-Stolberg verbunden. Nicht immer ist es in der mehr als 500jährigen Geschichte des Ortes so ruhig hergegangen. Vor seiner Entstehung führte schon die römische Heerstraße Maastricht-Jülich-Köln vorüber, und später benutzten Händler, Pilger und Soldaten die mittelalterliche Krönungsstraße Aachen- Düren-Frankfurt. Damals war St. Jöris unter dem Namen St. Georg im Busch und St.-Jörisbusch bekannter als heute. Dazu trug auch das Zisterzienserkloster bei, das oft als Rast und Obdach gedient hat.

Gotthard von Bongard und seine Ehefrau Kunigunde gründeten 1450 in St. Jöris ein adeliges Nonnenstift. Dieses Ereignis muss als die geschichtliche Gründung des heute etwa 500 Seelen zählenden Ortes angesehen werden. Die ehemalige Klosterkirche, ein einschiffiger Bruchsteinbau aus dem 15. Jahrhundert mit einem 22 Meter hohen Turm, hat in den Kämpfen während der letzten Kriegesmonate 1944/45 stark gelitten. Das sich südlich anschließende Wohngebäude ist ein zweigeschossiger Bau aus Bruchsteinen mit hohem Satteldach. Man erkennt noch neun vermauerte Stichbogen, die dem ehemaligen Kreuzgang zuzuschreiben sind. Nach der Säkularisierung um 1800 wurde das Kloster als Gutshof benutzt, der bis vor einigen Jahrzehnten von einem stehenden Gewässer umgeben war. Reste der Wasseranlage dienten lange Zeit der Fischzucht

21. Das Kloster Sankt Jöris.

Quelle: Heimatblatt 12/1962 Landkreis Aachen von Heinrich Candels (Seite 92-94)

Die Geschichte des ehemaligen Zisterzienserinnenklosters St. Jöris war bereits im vergangenen Jahrhundert Gegenstand mehr oder weniger umfangreicher Abhandlungen der im Aachener Raum tätigen Heimatforscher. Die umfangreichste und ergiebigste Darlegung schrieb Kanonikus Dr. Kessel in der Wochenschrift „Der Friedensbote“, 1889. Eine beachtliche Aufsatzfolge brachten ebenfalls die „Beiträge zur Geschichte Eschweilers und Umgebung“, 1875 bis 1881, sowie Stadtarchivar R. Pick im „Eschweiler Sonntagsblatt“, 1867, über „St. Göris“. In dem Buche „Stifte, Abteien und Klöster in der alten Erzdiözese Köln“ gibt Podlech einen kurzen Abriss der Geschichte von „St. Göres bei Eschweiler“. Die letzte Arbeit dieses Art stammt von Dr. H. Oellers in der Sondernummer der Aachener Heimatblätter „Die Gemeinde Kinzweiler“, 1939. Die übrigen Veröffentlichungen, soweit sie die Geschichte des Klosters auch in seinen Ursprüngen behandeln, sind die Festschrift zur Pfarrerrichtung 1921 und die Festschrift zur 500-Jahr-Feier von St. Jöris 1950. Das Quellenmaterial ist dürftig, da ein Klosterarchiv nicht mehr vorhanden ist. Vor allem aus den ersten Jahrhunderten fehlen fast alle Nachrichten. Eine Reihe Akten, Handschriften und Urkunden wird in den Archiven zu Aachen, Köln, Düsseldorf, Arnheim und Brüssel aufbewahrt, doch scheint das meiste in den Zeiten religiöser und kriegerischer Unruhen, in denen das Kloster „hart mitgenommen wurde“, untergegangen zu sein. Darüber berichtet Kessel: „

In einer lateinischen Handschrift des Aachener Stiftsarchivs aus der Mitte des 17. Jahrhunderts findet sich folgende Nachricht: Dieses Kloster wurde in den kriegerischen Wirren und besonders in den letzten Zeiten durch die Ketzerei, die in der Nachbarschaft greulich wütete, seiner Schätze, Schriften und fast all seiner Zierde beraubt."

Über die Gründung des Klosters macht Kessel folgende präzise Angaben:

1. „Die vorgenannte Handschrift sagt ausdrücklich, dass es unter Papst Gregor X. und Kaiser Rudolf ungefähr gegen das Jahr 1273 errichtet worden sei. Papst Gregor X. regierte von 1271 bis 1276: Rudolf von Habsburg aber wurde am 24. Oktober 1273 in Aachen zum Kaiser gekrönt. Danach scheint die Gründung des Klosters in die Jahre 1273 bis 1276 gefallen zu sein.

2. Mit dieser Angabe stimmt eine Handschrift des Museum Alfterianum zu Köln überein (Sammlung Alfter im Kölner Stadtarchiv), worin es heißt, dass das Kloster St. Jörisbusch von der Ritterfamilie von Kinzweiler gegen das Jahr 1270 gestiftet worden sei.

3. Diese Angabe wird wiederum durch eine Urkunde im Archiv zu Harff bestätigt. Der eigentliche Stammvater des adeligen Geschlechtes von Kinzweiler ist nämlich Winrich und wird schon im Jahre 1273 erwähnt seine Gattin hieß Jutta. Beide waren vor 1271 gestorben, hatten aber in ihrem letzten Willen die Gründung eines Zisterzienser- Nonnenklosters im Propsteierwalde sich vorbehalten. (Die Dörfer St. Jöris, Hehlrath und wahrscheinlich auch Kinzweiler lagen im Mittelalter in den Randgebieten des Propsteierwaldes.) Winrich und Jutta hatten zwei Söhne: Winrich Aemilius und Reinhard und eine Tochter Katharina. Die Söhne hatten damals Streit mit den Deutschordensrittern zu Siersdorf wegen der Güter in Hoengen, welche ihre Mutter als Witwe diesen geschenkt hatte; es kam aber zu einem Vergleich. Ludwig von Kinzweiler, der Bruder des verstorbenen Vaters, wird 1268 als Deutschordensritter und Komtur zu Altenbiesen erwähnt, daher wohl auch die Geneigtheit der Witwe für diesen Ritterorden. Die Gründung des Klosters St. Jörisbusch scheint auf diese Weise gemeinschaftlich mit den Kindern vollzogen worden zu sein, wenigstens wird ein einzelner Stifter nicht genannt. Die Tochter trat selbst in dieses Kloster ein und wurde die erste Äbtissin. " Diese Angaben Kessels, die leider wegen der ungenauen Aktenangaben nicht nachgeprüft werden konnten, werden noch durch folgende Notiz in einem Erbschaftsregister des Klosters St. Jöris aus den Jahren 1793 bis 1802 bestätigt:


Quelle:

Das Zisterzienserkloster St. Jöris von Heinrich Candels Seite 15

„1276“- Das Kloster wird consecriert unter Kaiser Rudolf und Papst Gregor X.

1300 - Die Klosterkirche wird eingeweiht in festo conversionis Pauli.

Somit dürfte die Entstehungszeit des Klosters einigermaßen feststehen, so sind alle oben genannten Autoren der Meinung, das Kloster sei damals nicht an der jetzigen



Abbildung 38 Ehemaliges Zisterzienserkloster (Privatfoto)

Stelle errichtet worden, sondern etwa zwei Kilometer südlich davon, unweit der Autobahn von Eschweiler nach Aachen. Erst im Jahre 1450 sei das Kloster von dem Ritter und Erbkämmerer Gotthard von dem Bongart, Herrn zu Bongart, Paffendorf und Bergerhausen, und seiner Gemahlin Kunigunde von Bourscheid an der jetzigen Stelle in St. Jöris errichtet worden. Was hat die Verfasser wohl veranlasst, an einer solch gewaltigen Zäsur in der Klostergeschichte - Abbruch und Neubau an anderer Stelle festzuhalten? - Prüfen wir zunächst den Schwerpunkt der Behauptungen, nämlich die „Gründung“ oder „Stiftung“ im Jahre 1450. Eine Urkunde darüber ist nicht bekannt. In dem vielzitierten Werk von Fahne, „Geschichte der Köln. Jülichschen und Bergischen Geschlechter“, Köln 1848, steht lediglich der Satz: „Beide (d. h. Gotth. v. Bongart und Gemahlin) fundierten 1450 das Frauenkloster St. Georg bei

Kinzweiler.“ Warum man bei so dürftigen Angaben aus dem Ausdruck „fundieren“ unbedingt eine „Gründung“ oder „Neugründung“ herausliest, ist nicht einzusehen, zumal bereits Koch in seiner

Geschichte Eschweilers, 1882. als erster den wohl richtigen Gedanken ausgesprochen hat: „Vielleicht handelt es sich nur um eine Stiftung, welche zu Gunsten des bereits bestehenden Klosters gemacht wurde.“

Die Blütezeit des Klosters war damals längst vorbei, wie schon Kessel] angibt, und es bedurfte tatsächlich einer namhaften Unterstützung, um wieder lebensfähig zu werden. Im Jahre 1344 bestätigt Markgraf Wilhelm von Jülich urkundlich dem Kloster „wegen seiner tiefen Armut und des großen Mangels, die dort bestehen“, dass seine Rechte und Einkünfte nicht angetastet werden dürfen. Und Johann von Kinzweiler, dessen Vorfahren das Kloster seinen Ursprung verdankt, ist so verarmt, dass er 1379 das Dorf St. Jöris dem Erzbischof von Köln verpfänden muss. Somit durfte Ritter Gotthard von Bongart, der enorm reich war - er ließ dem Kölner Domkapitel und dem Herzog von Jülich insgesamt 5260 Gulden - dem Kloster durch eine kräftige Stiftung zu neuem Aufschwung verholfen haben. In der genannten Urkunde des Markgrafen von Jülich wird das Kloster „St. Georgy“ ausdrücklich als „am Weg nach Aachen“ gelegen bezeichnet. Dieser heute noch bekannte „Aachener Weg“ (auf einer Karte von St. Jöris aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts noch als solcher bezeichnet) verlief von Kinzweiler nördlich St. Jöris an Begau vorbei nach Neusen und war eine mittelalterliche Handelsstraße, die auf die Römerzeit zurückgeht.

Damit wird die Angabe, das Kloster habe vor 1450 zwei Kilometer südlich des jetzigen Dorfes gelegen, in Frage gestellt. Dazu kommen noch folgende Überlegungen: Die Mitteilungen Kessels weisen das Geschlecht derer von Kinzweiler als Stifter und Gründer des Klosters aus, und der Name des Dorfes, das nach dem Schutzpatron der Ritter, St. Georg, benannt ist, weist somit auf einen ritterlichen Stifter hin. Im Übrigen dürfte ein Dorf, das den Namen eines Heiligen trägt, aus einer kirchlichen Niederlassung entstanden sein. Hier anzunehmen, wie Pick meint, es sei umgekehrt, das Dorf habe einem später errichteten Kloster seinen Namen gegeben, hält bereits Kessel für „höchst unwahrscheinlich“. Als Begründung für die sogenannte ursprüngliche Lage des Klosters südlich der Straße von Eschweiler nach Weiden weist man auf die dortige Flurbezeichnung „Klösterchen“ hin. Dieser Flurname scheint zwar auf eine ehemalige klösterliche Niederlassung hinzudeuten, aber es fehlen alle anderen Anhaltspunkte. Der Name könnte auch von einem Grundstück herrühren, das einem benachbarten Kloster gehört hat oder mit den Franziskanern oder Eremiten von Röhe zusammenhängt. Warum also unbedingt St. Jöris? Auch sind die dort vorhandenen unterirdischen Mauerreste nicht die „Trümmer des heutigen St. Jörisklosters“ (Kessel), sondern gehören nach Cramer („Aus der Urzeit Eschweilers und Umgebung“, 1905) zu römischen Siedlungsresten. Zwei weitere Nachrichten sind in diesem Zusammenhang bedeutsam:

1. In Band 12 der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins berichtet Graf von Mirbach aus den „Jülicher Amtsrechnungen“: „Im Jahre 1322 haben Graf Gerhard und seine Gattin den Hof des Klosters St. Jöris bei Hehlrath von aller Schatzung, die einst Gräfin Rikarda dort zu empfangen pflegte, für alle Zukunft befreit.“

2. In einer Heisterbacher Urkunde vom 29. September 1314 machen Grete von Kaldenbach und Elisabeth von Enselt, Nonnen zu St. Jöris bei Kinzweiler, eine Meßstiftung. Zeugen: Bernardus und Ricaldus milites de Kinzwilre. Es siegeln diese beiden Ritter, der Abt von Heisterbach und die Priorin von Kinzweiler. (Die letztere scheint die von Kessel genannte erste Äbtissin des Klosters zu sein.)

Ein Kloster St. Jöris bei Hehlrath oder „apud Kinzwilre“ kann also nur im heutigen Dorf St. Jöris gelegen haben. Die günstige Verkehrslage an der heutigen Dorfstraße, die Teil eines mittelalterlichen Pilgerweges nach Aachen war, wird die Ritter von Kinzweiler von Anfang an dazu bewogen haben, das Kloster dort zu errichten und nicht in einer weiter entfernten, bedeutungslosen Waldgegend, die wohl auch gar nicht mehr zu ihrem Hoheitsgebiet gehörte,

von hier aus verlief früher einmal der Weg direkt auf das Dorf St. Jöris zu. Heute muss man erst einmal die Autobahn unterqueren und kann in Höhe des Flugplatzes Merzbrück nach links in den Wirtschaftsweg einbiegen, der schnurgerade bis zum **Knotenpunkt 78** (Fahrradplan) führt. In St. Jöris fährt man an einigen alten Höfen mit großen zur Straße hin gelegenen Toren vorbei und entdeckt nahe der neugotische Pfarrkirche auf der gegenüberliegenden Seite des Dorfangers die Reste des dem Hl. Georg geweihten Zisterzienserinnenklosters.

Quelle: <http://www.aachener-geschichtsverein.de/Online-Beitraege/die-via-regia-oder-aachen-franfurter-heerstrasse>



Abbildung 39 "Das ehemalige Kloster St. Jöris"

Der Weg führte vermutlich direkt weiter nach Hehlrath und ist in etwa als Fußweg quer durch den dortigen Golfplatz zu verfolgen. Lohnend ist ein kleiner Umweg über das Dorf Kinzweiler, wo die inzwischen zu Wohnungen umgebaute alte Merzbach-Mühle und das barocke Haus Kambach (Sitz des Golfclubs) überraschen. Die beiden frühmittelalterlichen Burgen (Motten) an der Mühle und der St. Blasius Kirche entdeckt nur, wer Fachmann ist oder besonders darauf hingewiesen wird.



Abbildung 40 Die Blasius Kirche von Kinzweiler

(Die angrenzende Motte ist als Kalvarienberg hergerichtet worden.)

Der historische Weg führte an der Kinzweiler Burg vorbei über Hehlrath und Dürwiß nach Weisweiler. Reizvoll und auf Radwegen gut erreichbar liegt ein wenig nördlicher der Blausteinsee, ein für Badegäste und Wassersportler verfüllter ehemaliger Braunkohletagebau.

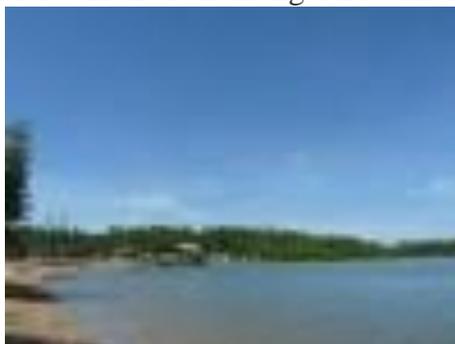


Abbildung 41 Der Blausteinsee

Den historischen Weg findet man nur annähernd wieder jenseits der Brücke der Aldenhovenerstraße über die BAB A 4 (westlich Kraftwerksgelände Weisweiler). Sinnvoller ist es der parallel nördlich der A 4 verlaufenden Dürwißer Straße bis zur Straße L 241 (Zum Hagelkreuz) zu folgen und über diese nach Weisweiler zu gelangen.



Abb 15. Kraftwerk Weisweiler

Von dort kann man über Langerwehe und Geich bis Mariaweiler an der Rur gelangen. Ein etwas weiter nördlich verlaufende Radweg führt an der „Alten Burg Weisweiler“, in dessen Mauern einer der Soldatenfriedhöfe für die Opfer der Schlacht im Hürtgenwald und eine Gedenkstätte eingerichtet ist, und an Haus Palandt, einer vierflügeligen Hofanlage im Renaissancestil, vorbei.



Abb 16. Haus Palandt, Weisweiler

Das vielleicht älteste und ursprünglichste Denkmal an der Strecke ist die dem Hl. Nikolaus geweihte ehemalige Gasthauskapelle von Geich.



Abb 17. Die Kapelle



Abb 18. Als Kantenstein fand eine Spolie mit einem Herkules-Relief Wiederverwendung, das vermutlich von einem römischen Viergötterstein stammt.

Die Rur quert man bequem über die Brücke bei Birkesdorf oder näher an der historischen Trasse über die stillgelegte Eisenbahnbrücke mit begleitendem Geh- und Radweg bei Mariaweiler und folgt dem Rurradweg bis Düren, wo seit dem Mittelalter das Haupt der Hl. Anna als Reliquie verehrt ist und wie Aachen Ziel einer siebenjährigen Wallfahrt ist.



Abb 19. Das Heiligenrelief aus der im II. Weltkrieg zerstörten und modern nach Plänen von Rudolf Schwarz wieder aufgebauten Annakirche

Zum weiteren Wegeverlauf zwischen Düren und Sinzig hier nur die geschichtlich belegten Zwischenstationen: Velden, Sievernich, Wichterich, Wüschheim, Großbüllesheim, Essig, Oberdrees, Rheinbach, Klein-Altendorf, Eckendorf, Landskron, Bodendorf

Heimat- und Geschichtsvereine überlegen, diesen Weg mit VIA REGIA – Aufklebern von 10 × 10 cm Größe ähnlich den Wegweisern der Jakobspilgerwege auszuweisen. An den Radwegweisern des NRW-Radwegnetzes könnte man entsprechenden Ansteckschildchen anbringen und an ausgewählten Orten Informationstafeln aufstellen, wie sie jetzt schon z.B. an der Nikolauskapelle von Geich oder am hergestellten Wanderweg des Eifelvereins in Bad Bodendorf stehen. So wie der Eifelverein schon einen Abschnitt in seine Wanderkarten eingearbeitet hat, könne der ADFC Anstoß zur Ausweisung des historischen Weges in Radwegekarten geben.

Codemarkers nach dem QR-Codesystem (Quick Response) können den Besitzern von internetfähigen Mobiltelefonen jederzeit die im Internet hinterlegten Informationen zugänglich machen. Das in Aachen für die Route Charlemagne entwickelte „Explorer“ – System mit eigenen Geräten und von einem Server aus abrufbaren Informationen könnte mit in das Netz einbezogen werden.

[Der Beitrag ist die überarbeitete Fassung eines Beitrages in der Zeitschrift „Luftpumpe“ des ADFC Aachen Heft 3/2011, S. 23 – 25.]

[zu unserem ersten Online-Beitrag über die VIA-REGIA](#)

[zu unserer Online-Fortsetzung über die VIA-REGIA, Abschnitt Düren-Sinzig](#)

[Zur Beschreibung des Abschnittes Antwerpen-Aachen](#)

22. Kinzweiler

Der Ort entstand am Kreuzungspunkt von zwei Römerstraßen. Ob auf der Anhöhe „Im Bungert“ ein römischer Wachturm gestanden hat, ist zweifelhaft. Zahlreiche römische Fragmente wurden gefunden. In St. Jöris wurden Spuren einer römischen Ansiedlung festgestellt. Um 1300 wird Kinzweiler als Pfarrei geführt. Aufgrund des Patroziniums des heiligen Blasius ist ein höheres Alter zu vermuten.

Urkundlich wird erstmals ein Edelherr Winrich von Kinzweiler im Jahre 1234 genannt. Die Motte Kinzweiler, der heutige Kalvarienberg an der Kirche, dürfte wohl die Fundamente der ehemaligen Burg überdecken.

Die Herren von Kinzweiler verloren ihre Landesherrschaft an die Grafen von Jülich. Als sich das Geschlecht im 13. Jahrhundert in zwei Linien teilte, entstand die zweite Mottenanlage, auf der die spätere Burg errichtet wurde. Mehrmals wechselten die Geschlechter, die Burg und Herrschaft zu Lehen hatten. Nach den Grafen von Waldeck und Sachsen-Hildburghausen kam die Herrschaft an Kurpfalz. Das zu Kinzweiler gehörende St. Jöris auf dem Busch erhielt im Jahre 1272 ein Kloster durch Stiftung. Das dabei entstandene Dorf wurde im Jahre 1379 einem Johann von Kinzweiler vom Erzbischof von Köln zu Lehen gegeben. Das Kloster scheint keinen Fortbestand gehabt zu haben denn im Jahre 1450 stiftete Gotthard von Bongart ein neues Kloster.

Kinzweiler wurde nach der Franzosenzeit von den Bürgermeistereien Eschweiler und Hoengen verwaltet.

1816 zählten Kinzweiler, St. Jöris und Hehlrath 1360 Einwohner. Die Gemeinde weist heute eine Bevölkerungszahl von rund 2700 auf. Nach dem Zweiten Weltkrieg richtete sie eine eigene Verwaltung ein. Die katholische Pfarrkirche St. Blasius in Kinzweiler ist ein einschiffiger Bruchsteinbau aus dem 17. Jahrhundert. Der dreigeschossige Turm über hohem Sockel wurde 1492 errichtet. Das Portal der Westseite trägt im Kielbogen die Wappen Bongart und Palant. Im Sturz steht die Inschrift Anno Domini 1498. Querschiff und Chor wurden 1859 errichtet.

Die Burg zu Kinzweiler (**Abbildung Seite 100**) gehörte ursprünglich einem gleichnamigen Geschlechte, das erstmals im Jahre 1234 genannt wird. Oft wechselte im Laufe der Geschichte der Eigentümer. Die jetzige Burg entstammt einer einheitlichen Ziegelanlage des 18. Jahrhunderts, mit dreiflügeligem Herrenhaus und zwei großen Vorburgen. Das Herrenhaus zeigt stichbogige, in Blausteinfassungen Türen und Fenster. Der vierachsige südliche Seitenflügel hat im Obergeschoß der Innenseite große vermauerte Quersprossenfenster. Im inneren Obergeschoß des Nordflügels trägt ein Stein die Inschrift Anno 1773. Die Vorburgen, die große Korbbogentore haben, wurden im 19. Jahrhundert größtenteils erneuert.

23. Haus Cambach (Abbildung Seite 87),

erste Anlage vermutlich 15. Jahrhundert, ist eine regelmäßige Ziegelanlage des 18. Jahrhunderts mit Herrenhaus und dreiflügeliger Vorburg. Das Herrenhaus ist ein zweigeschossiger Ziegelbau auf Bruchsteinsockel mit hohem Walmdach. Die Fenster sind in Blausteinfassung.

Über dem rundbogigen Portal hängt eine Wappentafel der von Kotzhausen und von Gangelt mit der Beischrift Anno 1701. Die gleiche Jahreszahl befindet sich in den Eisenankern des Obergeschosses. Der quadratische Turm an der Südostecke ist dreigeschossig mit Quersprossenfenstern. Eine achtseitige Kuppelhaube mit geschlossener Laterne und Helm bildet den Abschluss. An der Nordseite wurden zwei neuzeitliche Flügel angebaut, Die Vorburg ist neuzeitlich mit Ausnahme eines älteren Teiles im Ostflügel.

Die Motte Kinzweiler, auch Burghügel genannt, stammt wahrscheinlich von einer alten Wehranlage. Nur eine archäologische Grabung wird die Zeit der Entstehung sichern können.

Das Kloster St Jöris „im Busch“ (**Abbildung Seite 83**) wurde 1450 von Gotthard von Bongart gestiftet. Es war eine Niederlassung der Zisterzienserinnen. Seit 1606 stand das Kloster unter der Aufsicht der Abtei von Heisterbach, im 18. Jahrhundert unter der Abtei Altenberg. Im Jahre 1802 wurde es durch napoleonisches Dekret aufgehoben. Kirche und Klosteranlagen dienten als Gutshof.

Die Kirche, ein einschiffiger Bruchsteinbau mit vorgesetztem Westturm und dreiseitigem Chorschluss, wurde bei der Klostergründung Mitte des 15. Jahrhunderts erbaut. Die beiden Untergeschosse des Turmes sind in Bruchstein, das durch ein Gesims getrennte Obergeschoß ist in Ziegel errichtet. Südlich schließt sich das ehemalige Klostergebäude an. ein zweigeschossiger Bruchsteinbau des 17. und 18. Jahrhunderts.

An der Westseite sind große Stichbogenfenster, von denen die oberen stichbogenförmige Holzleibungen hatten, die später mit Zementputz überzogen worden sind. Das Portal mit geradem Sturz wird von schlanken Pilastern flankiert, die eine stark profilierte Attika tragen, An der Ostseite lassen vermauerte Stichbogeneingänge den ehemaligen Kreuzgang erkennen. Die Wirtschaftsgebäude sind teils aus Bruchstein, teils aus Ziegeln mit rechteckigen Eingängen und ovalen Luken.

Die katholische Pfarrkirche St. Georg in St. Jöris wurde 1905/06 nach einem Entwurf von J. Buchkremer erbaut. Im Innern der Kirche befindet sich ein wertvoller hölzerner Kruzifixus auf altem lateinischem Kreuz aus der Zeit um 1350/60 (**Abbildung Seite 117**). Die alte Fassung ist noch vorhanden. Ursprünglich war es vermutlich ein Triumphkreuz; es befindet sich nämlich im Haupt des Gekreuzigten ein Reliquienbehälter.

Hehrath erhielt 1506 eine Kapelle. Im Jahre 1788 wurde es zur Pfarrei erhoben. Die katholische Pfarrkirche St- Cäcilia ist ein einschiffiger Backsteinbau von 1788. Der spätgotische Westturm entstammt der Kapelle von 1506. Querschiff und Chor wurden 1932 angefügt.

Denkmalwerte Häuser gibt es noch in allen Orten der Gemeinde. Aufzuführen ist ein Wohnhaus aus dem 18. Jahrhundert mit Stichbogenfenstern in Kinzweiler, Kirchstraße 16-

Quelle: Heimatblätter des Landkreises Aachen Heft 2-4/ 24- Jahrgang Dezember 1968



Abbildung 42 Haus Cambach

Quelle: Heimatblätter des Landkreises Aachen Heft 2-4/ 24- Jahrgang Dezember 1968



Abbildung 43 Burg Kinzweiler



Abbildung 44 Kreuzifixus Pfarrkirche St. Georg/St. Jöris

24. Liste der deutschen Könige

Quelle: [http://monarchieliga.de/index.php?title=Deutsche K%C3%B6nigswahlen](http://monarchieliga.de/index.php?title=Deutsche_K%C3%B6nigswahlen)

Anhang von Dietmar Kottmann, Laurensberg/Aachen 2020

Jahr/Datum	Ort	Erwählter	Infos
9. 3.1147	Frankfurt/Main	Heinrich (VI.)	Der Sohn Konrads III. wurde auf einem Reichstag zum Mitkönig gewählt und am 30. März in Aachen gekrönt.
8. 3.1198	Icktershausen	Philipp von Schwaben	2. Wahlakt. Philipp wurde auch zweimal gekrönt.
6.11.1053	Tribur	Heinrich IV.	
6. 1.1309	Frankfurt/Main	Heinrich VII.	
1125	Mainz	Lothar III.	
21. 7.1411	Frankfurt/Main	Sigismund	
21. 5.919	Fritzlar	Heinrich I.	Die Wahl Heinrichs erfolgte durch die Franken und wurde durch sächsisch-fränkische Akklamation bestätigt.
20. 07.1169	Bamberg	Heinrich VI.	
18.12.1127	Rotenburg ob der Tauber	Konrad III.	1. Wahl Konrads zum (Gegen)König.
18. 3.1438	Frankfurt/Main	Albrecht II.	
15. 5.1098	Mainz	Heinrich V.	10. Deutscher König
10. 5. 961	Worms	Otto II.	
1.10.1273	Frankfurt/Main	Rudolf von Habsburg	
1. 06.983	Welsch Bern	Otto III.	Fünfter Deutscher König, durch deutschen und italienischen Adel gewählt.
6. 8.1081	Mainz	Hermann von Luxemburg, Graf von Salm	Gegenkönig
4. 09.1024	Kamba	Konrad II.	
31. 5.1653	Augsburg	Ferdinand IV.	
28. 6.1519	Frankfurt/Main	Karl V.	
20.10.1314	Frankfurt/Main	Ludwig IV. der Bayer	Doppelwahl, bei der sich Ludwig der Bayer durchsetzte. Er ließ sich später auch in Rom zum Kaiser durch das Volk von Rom ausrufen.
7. 6.1002	Mainz	Heinrichs II.	Dies ist der Tag der Krönung , zuvor war die Wahl.
5.10.1292	Frankfurt/Main	Adolf von Nassau	
5. 1.1531	Köln	Ferdinand I.	
27.10.1575	Regensburg	Rudolf II.	
23. 1.1690	Augsburg	Joseph I.	
22.12.1636	Regensburg	Ferdinand III.	
17. 6.1349	Frankfurt	Karl IV.	

14. 4.1028	Aachen	Heinrich III.	Heinrich wurde am selben Tag von Erzbischof Pilgrim gekrönt.
13. 9.1745	Frankfurt/Main	Franz I.	
12.10.1711	Frankfurt/Main	Karl VI.	
11. 6.1346	Rhens	Karl IV.	Karl hier als Gegenkönig zu Ludwig dem Bayern.
10. 6.1376	Frankfurt/Main	Wenzel von Brandenburg	Erste Wahl nach Inkrafttreten der Goldenen Bulle.
1.10.1410	Frankfurt/Main	Jobst von Mähren	Zwei Wahlen, deren erste ungültig war.
5. 12.1212	Frankfurt/Main	Friedrich II.	Zweite Wahl 1230. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts wurde die Kerngruppe der Wähler um den Herzog von Sachsen und den Markgrafen von Brandenburg erweitert.
28.11.1562	Regensburg	Maximilian II.	An dieser Wahl nahm zum ersten Mal ein Mitglied der Albertiner als Kurfürst von Sachsen teil.
28. 8.1619	Frankfurt/Main	Ferdinand II.	
25.12.1196	Frankfurt/Main	Friedrich II.	1. Wahl; 15. Deutscher König
24. 1.1742	Frankfurt/Main	Karl VII.	
13. 6.1612	Frankfurt/Main	Matthias	
6. 3.1198	Mühlhausen	Philipp von Schwaben	1. Wahlakt
19. 10.1314	Frankfurt/Main	Friedrich der Schöne	Doppelwahl
17. 6.1442	Frankfurt/Main	Friedrich III.	
5. 7.1792	Frankfurt/Main	Franz II.	
30. 9.1790	Frankfurt/Main	Leopold II.	
22. 5.1400	Frankfurt/Main	Friedrich von Braunschweig	Friedrich wurde gegen den amtierenden Wenzel gewählt, doch war die Wahl ungültig.
21. 8.1400	Rhens	Ruprecht von der Pfalz	Die Wahl Ruprechts war umstritten.
18. 7.1658	Frankfurt/Main	Leopold I.	
9. 6.1198	Köln	Otto IV.	17. Deutscher König
7. 8. 936	Aachen	Otto I.	
4. 3.1152	Frankfurt/Main	Friedrich I. Barbarossa	
27. 3.1764	Frankfurt/Main	Josef II.	
24. 6.1298	Mainz	Albrecht I.	
22. 5. 1246	Veitshöchheim	Heinrich Raspe IV.	Gilt als Gegenkönig
16. 2.1486	Frankfurt/Main	Maximilian I.	
1257	Frankfurt/Main	Alfons der Weise	Gilt als Gegenkönig
11.11.1208	Frankfurt/Main	Otto IV.	Wahl durch rheinische und sächsische Fürsten
10.11.911	Forchheim	Konrad I.	Konrad wurde von den Wahlmännern der Franken, Sachsen, Bayern und Schwaben zum ersten Deutschen König gewählt.

855	Frankfurt/Main	Lothar II.	Karolingische Königswahl. Diese Wahl wird hier lediglich aufgeführt, weil sie in Frankfurt am Main stattfand. Lothar II. war kein ostfränkischer oder deutscher König .
1230		Friedrich II.	

Weitere Informationen zu den Wahlen finden sich gegebenenfalls bei dem gewählten Kandidaten.

Der Sachsenspiegel schließt Böhmen von der Wahl aus. Im Sachsenspiegel des Eike von Repgow aus dem Jahr 1230 heißt es: Bei des Kaisers Kur soll der erste sein der Bischof von Mainz, der zweite der von Trier, der dritte der von Köln. Dann folgen die drei weltlichen Fürsten, während dem König von Böhmen das Wahlrecht ausdrücklich abgesprochen wird, weil er "kein Deutscher Mann", da heißt kein Lehnsmann des Deutschen

Ich verbleibe mit heimatlichen Grüßen,

Heinz-Josef Mangez

Mail: heinz-josef.mangez@online.de

Meine Heimatblätter „Weiden meine Heimat“

<http://www.familienbuch-euregio.de/etc/Mangez/index.html>